

Stenographischer Bericht

81. Sitzung des Steiermärkischen Landtages

XIV. Gesetzgebungsperiode – 7. Juli 2005

Inhalt:

Personelles:

Entschuldigt: Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Schögggl, Landesrat DDr. Schöpfer, LAbg. Kaufmann, LAbg. Majcen.

Bericht des Ausschusses für Verfassung und Verwaltungsreform über den Antrag, Einl.-Zahl 2353/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, Kröpfl, Dietrich und Lafer, betreffend vorzeitige Auflösung des Landtages gemäß Paragraf 10 Absatz 2 Landes-Verfassungsgesetz 1960.

Berichterstatter: Abg. Mag. Drexler.

Redner: Abg. Mag. Drexler, Abg. Kröpfl, Abg. Dietrich, Abg. Lafer, Abg. Lechner-Sonnek, Abg. Gennaro, Abg. Ferstl, Abg. Dipl.-Ing. Grabner, Abg. Margarethe Gruber, Abg. Halper, Abg. Zierler, Abg. Tasch.

Beschlussfassung.

Beginn der Sitzung: 10.05 Uhr.

Präsident Purr: Hohes Haus!

Heute findet die außerordentliche Sitzung des Steiermärkischen Landtages statt – es ist dies die 81. Sitzung in der laufenden Gesetzgebungsperiode.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic an der Spitze.

Entschuldigt sind Landeshauptmannstellvertreter Dipl.-Ing. Leopold Schögggl, Landesrat DDr. Gerald Schöpfer, Landtagsabgeordnete Monika Kaufmann und Landtagsabgeordneter Franz Majcen.

Die Tagesordnung ist bekannt.

Besteht gegen die Tagesordnung ein Einwand?

Das ist nicht der Fall.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass sechs schriftliche Anfragen eingebracht wurden, die in der heutigen Auflage enthalten sind.

Bericht des Ausschusses für Verfassung und Verwaltungsreform über den Antrag, Einl.-Zahl 2353/1, der Abgeordneten Mag. Drexler, Kröpfl, Dietrich und Lafer, betreffend vorzeitige Auflösung des Landtages gemäß Paragraf 10 Absatz 2 L-VG 1960.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Christopher Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

Abg. Mag. Drexler (10.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr verehrte Frau Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren!

Ich darf Ihnen berichten, dass der Ausschuss für Verfassung und Verwaltungsreform heute um 9 Uhr getagt hat und den Antrag mit der Einl.-Zahl 2353/1 der Abgeordneten Drexler, Kröpfl, Dietrich und Lafer, betreffend vorzeitige Auflösung des Landtages, beschlossen hat.

Ich darf Ihnen daher vorschlagen, der Landtag wolle beschließen:

Der Steiermärkische Landtag beschließt gemäß Paragraf 10 Absatz 2 Landes-Verfassungsgesetz von 1960 seine Auflösung.

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, gemäß Paragraf 10 Absatz 4 Landes-Verfassungsgesetz von 1960 Landtagswahlen für den 2. Oktober 2005 auszuschreiben.

Ich bitte Sie um Annahme. (10.08 Uhr.)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung und komme nunmehr zu den Wortmeldungen.

Zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Mag. Drexler. Herr Abgeordneter, bitte.

Abg. Mag. Drexler (10.08 Uhr): Nochmals sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Am 7. November 2000 fand die konstituierende Sitzung des Steiermärkischen Landtags für die XIV. Gesetzgebungsperiode statt. Heute löst sich dieser Landtag auf. Fünf Jahre sind vergangen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das sind fünf Jahre, in der sich die Welt geändert und verändert hat.

Wir erinnern uns alle an den 11. September 2001 – es war ein Tag, wo wir hier im Landtag Ausschüsse gehabt haben – und damit an den verheerendsten Terroranschlag aller Zeiten. Ein Datum, das nicht nur in unserem kollektiven Gedächtnis, sondern das insgesamt im kollektiven Gedächtnis der Bevölkerung und der Menschheit bleiben wird. Wir erinnern uns, dass in der Folge die unausweichliche Antwort auf all diese Dinge stattgefunden hat.

Wir erinnern uns, dass das Steinzeitregime der Taliban in Afghanistan überwunden wurde. Wir erinnern uns, dass die Terrorherrschaft der Baath-Partei Saddam Husseins im Irak mittlerweile der Vergangenheit angehört. Wir wissen aber auch, dass Demokratie und Frieden dadurch keinesfalls sichergestellt sind, sondern einer mühsamen Entwicklung in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wahrscheinlich noch bedürfen werden.

Wir haben auch erlebt, dass die vermeintliche Führungsmacht der westlichen Welt und der Werte der Aufklärung und des Westens auch ihre Schattenseiten gezeigt hat, egal ob in Gefängnissen im Irak oder in Guantanamo Bay auf Kuba.

Wir haben viele Veränderungen in dieser Welt in den letzten fünf Jahren erlebt. Und diese Veränderungen sind tendenziell nicht zum Besseren passiert.

Natürlich gibt es Ausnahmen. Wir haben die Erweiterung der Europäischen Union erlebt – von 15 auf 25 Mitglieder.

Wir haben schreckliche Naturkatastrophen erlebt. Wir haben in diesem Haus Trauersitzungen und lebhaft Debatten erlebt.

Insgesamt, es hat sich die Welt in den letzten fünf Jahren tief greifend verändert, aber nicht unbedingt zum Besseren.

Dieser Landtag hat in den letzten fünf Jahren die Steiermark begleitet und die Steiermark gestaltet. Es ist, gerade vor dem Hintergrund des soeben Gesagten, bemerkenswert und erfreulich, dass sich auch in der Steiermark in den letzten fünf Jahren vieles verändert hat, wir aber heute feststellen können, für die Steiermark waren diese turbulenten fünf Jahre fünf gute Jahre. (Beifall bei der ÖVP.)

Die Steiermark steht heute – im Sommer 2005 – besser da als im Herbst 2000. Meine Damen und Herren, das ist eigentlich ein erfreuliches Zeichen und das soll aus meiner Sicht den heutigen Tag einbegleiten. Die Steiermark steht heute besser da als vor fünf Jahren. Wir werden sehen und es wird sich zeigen, ob die Weichen dahin gestellt werden können, dass wir auch in fünf Jahren – im Sommer 2010 oder im Herbst 2010 – wiederum sagen können, die Steiermark steht besser da als fünf Jahre zuvor.

Meine Damen und Herren, die Fakten sprechen eine deutliche Sprache:

Wir haben im vergangenen Jahr 2004 in der Steiermark mit 3,8 Prozent das höchste Wirtschaftswachstum aller österreichischen Bundesländer gehabt. Und nur der Vollständigkeit halber füge ich immer dazu, dass die sozialdemokratisch regierten Länder Wien und Burgenland mit Wachstumsraten um ein halbes Prozent die Schlusslichter der Tabelle sind.

Diese 3,8 Prozent Wirtschaftswachstum können gar nicht hoch genug eingeschätzt werden, denn damit ist die Steiermark in der EU, im Europa der Europäischen Union, eine absolute Ausnahmeerscheinung. Gerade einige der neuen Mitgliedsländer, etwa im Baltikum, schaffen Wachstumsraten, die es mit den steirischen aufnehmen können. Die alte EU, wenn ich so sagen darf, zuckelt hinter der Steiermark her. 3,8 Prozent Wirtschaftswachstum ist ein europäischer Spitzenwert, und die Steiermark steht an erster Stelle. (Beifall bei der ÖVP.)

Es ist aber nicht nur das bloße Wirtschaftswachstum, das die Dynamik in unserem Land zeigt und das diesen positiven und erfolgreichen Weg untermalt, es sind vor allem auch die eindrucksvolle Arbeitslosenstatistik und die eindrucksvollen Nachrichten vom Arbeitsmarkt. Meine Damen und Herren, Sie werden heute sicher noch einiges darüber hören, wie schlimm und grauslich alles in der Steiermark ist. Sind wir uns doch dieser positiven Zahlen, Daten und Fakten bewusst.

Die Veränderung der Arbeitslosigkeit im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr zeigt ein Sinken der Arbeitslosigkeit in der Steiermark um 4,1 Prozent – in Wien plus 2,7, im Burgenland plus 0,4 Prozent. Meine Damen und Herren, wir haben erstmals seit 1957 im vergangenen Jahr 2004, und die Fortsetzung findet sich heuer, in der Steiermark eine geringere Arbeitslosenquote als im Bundesschnitt. Das ist ein Grund zum Feiern! (Beifall bei der ÖVP.)

Es gäbe eine lange Kette von derartigen Zahlen, Daten und Fakten, die die Spitzenstellung der Steiermark im österreichischen Vergleich untermauern.

Ein Drittel aller österreichischen Hightechprodukte kommt aus der Steiermark. Die Forschungsquote in der Steiermark beträgt schon seit mehreren Jahren 2,5 Prozent und mehr – ein Ziel, das sich der Bund erst für 2006 gesetzt hat.

Die Liste der Erfolge in diesem Land ist lange, die Zeit am Rednerpult ist dafür zu kurz, sie alle jetzt aufzuzählen. Aber es lässt sich zusammenfassend sagen, es waren fünf gute Jahre für die Steiermark, sorgen wir dafür, dass fünf weitere gute Jahre für die Steiermark folgen. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine Damen und Herren, allen Diskussionen der letzten Monate zum Trotz, erlauben Sie mir festzustellen, dass dieser erfolgreiche Weg der Steiermark vielfach auf einer breiten Basis passiert ist.

Wenn sich heute der Steiermärkische Landtag auflöst, so stehen wir als Steirische Volkspartei nicht an, dafür auch Dank zu sagen, wenn wir etwa – gemeinsam mit der Sozialdemokratie, der zweitgrößten Partei im Lande – die Weichen im Sozialbereich auf Zukunft gestellt haben und einen erfolgreichen Weg gegangen sind. Es wurden mit der SPÖ das neue Behindertengesetz, das Pflegeheimgesetz, umfangreiche Sozialhilfegesetz-Novellen beschlossen, mit der SPÖ auf breiter Basis.

Es wurden mit der FPÖ und dem BZÖ, manches Mal mit beiden, manches Mal mit einem der beiden, seinerzeit waren sie ja noch eines, wesentliche Beschlüsse in diesem Landtag gefasst. Wir haben gemeinsam ein Landessicherheitsgesetz beschlossen, das den Bedürfnissen der Bevölkerung nach innerer Sicherheit entgegenkommt. Wir haben alle Budgets gemeinsam beschlossen. Zum Teil war auch die Sozialdemokratie dabei. Immer dann, wenn es gerade opportun erschien. Wir haben auch mit den Freiheitlichen und dem BZÖ entsprechende Beschlüsse gefasst und, meine Damen und Herren, auch mit den Grünen haben wir Beschlüsse gefasst. Konstruktive Zusammenarbeit ist selbstverständlich mit allen Fraktionen in diesem Haus für uns oberstes Ziel gewesen und insofern bedanke ich mich auch bei den Grünen. Wir haben gemeinsam die Finanzierung des Kunsthauses auf Schiene gestellt, die ökologische Wohnbauförderung und um Haaresbreite – und das ist jetzt ein Scherz – hätten wir sogar beinahe einen gemeinsamen ESTAG-Untersuchungs-Ausschuss-Schlussbericht beschlossen. (Abg. Mag. Zitz: „Das ist echt ein Scherz!“) Warum sage ich das? Vor dem Hintergrund dessen, was wir gelegentlich in diesem Haus erleben, ist es einfach notwendig, einmal darauf hinzuweisen, wie viel Gemeinsamkeit und wie viel gemeinsame Verantwortung es gelegentlich auch gibt. Daher war es mir wichtig, diese breiten und gemeinsamen Beschlüsse heute noch einmal in Erinnerung zu rufen.

Meine Damen und Herren, das war auch gut so und ich erspare Ihnen allen die Zahl der Beschlüsse, die ohnehin einstimmig waren. Eine hohe Anzahl, ich glaube, um die 70 Prozent sind es im Landtag, in der Regierung bekanntlich weit über 97 Prozent. Das zeigt, dass in diesem Land gut gearbeitet worden ist, das zeigt, dass in diesem Land die Weichen für die Zukunft gestellt worden sind und das zeigt auch eines – allen möglichen Aktionen zum Trotz –, dass ein gemeinsamer Weg für eine gute Zukunft unter der Führung der Steirischen Volkspartei mit Waltraud Klasnic ein Erfolgsgarant ist. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine Damen und Herren, gerade in den letzten Wochen hat sich nach einer Phase vielfacher Irritation gezeigt, dass dieser erfolgreiche Zukunftsweg erst recht wieder in Angriff genommen wird. Was haben wir in den letzten Wochen erlebt? Das Spielberg-Projekt ist dank der unermüdlichen Verhandlungsleistung von Waltraud Klasnic zurück auf Spur geholt worden. Spielberg ist in Vorbereitung und Umsetzung. Wir haben ein 70-Millionen-Wirtschaftspaket im Endeffekt einstimmig beschlossen. Da hat es lange Diskussionen gegeben. Im Endeffekt einstimmig in der Regierung beschlossen und, was mich besonders freut, die ersten flankierenden Maßnahmen im Landtag am vergangenen Dienstag auch einstimmig beschlossen. Meine Damen und Herren, wir sind auf einem gemeinsamen guten Weg in die Zukunft. Es braucht eben Impulse von uns, aber es ist schön, wenn es gemeinsam getragen wird. (Beifall bei der ÖVP.)

Wir haben den Semmeringtunnel und das ganze Wirtschaftsdreieck Graz–Linz–Wien auf Schiene gebracht. Da wird an der Umsetzung bereits hart gearbeitet, da sind die ersten realen Schritte im Kommen. Meine Damen und Herren, eine lange Diskussion ist auch in diesem Fall zu einem positiven Ende geführt worden. Die Steiermark ist auch, was die Infrastruktur und den Verkehr betrifft, auf einem guten Weg.

Meine Damen und Herren, umso verwunderlicher ist das, was wir hier immer wieder erleben und wo eben mit manchem die Emotion durchgeht oder vielleicht auch die Nervosität angesichts des nahenden Wahltages, anders kann ich mir Aktionen wie heute vor dem Landhaus nicht erklären, wo da hier so charmante Karterln ausgeteilt werden und die SPÖ zum wiederholten Male erstens alte Diskussionen aufzuwärmen versucht und zweitens in einer für mich ungekannten Überheblichkeit da hier sich selbst schon als Wahlsieger im Herbst feiert. Herzlichen Glückwunsch für die heutige Feier! Am 2. Oktober am Abend wird es möglicherweise ohnedies nicht so viel zu feiern geben für die SPÖ. (Beifall bei der ÖVP.)

Die Steirische Sozialdemokratie ist in den letzten Wochen, während für das Land Wesentliches geschehen ist, nämlich in eine Phase des Stolperns und Stotterns geraten. Wir haben in diesem Haus diskutiert den Frohnleitener Müllskandal, wir haben gehört von der Ligister Watschenaffäre und Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich darf Sie einladen, bei Gelegenheit eine Garantie abzugeben für einen Bodycheck-freien Wahlkampf. Da müssen Sie sich auskennen! Geben Sie bei Gelegenheit diese Garantie ab. Die Ligister Watschenaffäre und, meine Damen und Herren, neben diesem Beitrag, der ja eher im Bereich „Heiteres Bezirksgericht“ angesiedelt war, gibt es aber auch ernstere Geschichten, wo sich die Sozialdemokratie zunehmend fragen lassen muss, um Himmels willen, Sie sind für gewisse Bereiche seit 60 Jahren in diesem Land verantwortlich. Wann gedenken Sie die Probleme in diesem Bereich in den Griff zu bekommen? Denken wir an den Gesundheitsbereich, denken wir an die Spitäler. Man ist versucht zu glauben, wenn man an Frohnleiten und an die Spitäler denkt, wo Wolfgang Erlitz Verantwortung trägt, droht das Chaos zu regieren. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine Damen und Herren, Sie von der Sozialdemokratie werden nicht müde, das Land schlecht zu reden. Ich bewundere Ihre Energie in dem Zusammenhang. Da geht Ihnen der Atem nicht aus, wenn es darum geht, das Land schlecht zu reden. Neuestes Thema oder ohnedies ein Dauerbrenner der SPÖ, der ländliche Raum wird ausgedünnt. Probleme, Gendarmerieposten werden geschlossen, Postämter werden geschlossen und dergleichen mehr. Meine Damen und Herren, Sie wissen um die Verhandlungsleistungen und um die Ver-

handlungserfolge, die es von Regierungsverantwortlichen der Steirischen Volkspartei im Bemühen um das Absichern der ländlichen Infrastruktur gegeben hat. Große Erfolge! (Beifall bei der ÖVP. – Abg. Stöhrmann: „Ich hätte danke gesagt, wenn ihr die Gendarmerie und Post offen gelassen hättet!“)

Weil wir einer Ideologie nicht das Wort reden – und jetzt, Kurt Gennaro, aufpassen –, was würdest du sagen oder was würde die Sozialdemokratie sagen über ein Unternehmen, das 71 Millionen Euro Dividende an den Alleineigentümer ausschüttet? Und gleichzeitig eine Niederlassung in Eisenerz, meines Wissens eine Region, um die sich die Sozialdemokratie besonders bemüht, 71 Millionen Euro Dividende, aber die Niederlassung in Eisenerz zusperrt. Nicht schwarz-blaue Bundesregierung! Kurt, aufpassen, da habt ihr etwas mitzureden. Es handelt sich um die im Eigentum des Österreichischen Gewerkschaftsbundes stehende BAWAG. 71 Millionen Euro Dividende, aber Eisenerz zusperrt! Meine Damen und Herren, da ist die ländliche Infrastruktur in unseren Händen in besseren Händen. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Zeit neigt sich dem Ende zu, es gäbe noch sehr viel zu sagen, auch über die – (Landesrat Dr. Flecker: „Das ist der Slogan für die nächste Zeit!“)

Nur die Redezeit am Pult! Aber ich finde das immer wieder so interessant, dass der von mir so überaus geschätzte Landesrat Dr. Kurt Flecker – Sie haben heute noch kein Lob gekriegt – schlimm! –, also ich lobe ihn jetzt wieder, er ist einfach der beste Stichwortgeber für den SPÖ-Klub! Toll! Manchmal überhaupt gleich die Regie, wann man hineingeht, wann man herauskommt, meistens Stichwortgeber. Herr Landesrat, Sie sind auch noch nebenbei Klubobmann h. c. Herzlichen Glückwunsch! (Beifall bei der ÖVP.)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es gäbe einiges über den Wahltermin und über die Erwägungen zu sagen, warum wir uns auf den 2. Oktober geeinigt haben. Ich lasse es dabei bewenden, dass ich ihn für einen ausgezeichneten und guten Termin halte.

Die Grünen, ich habe es heute schon im Verfassungsausschuss gesagt, frönen ihrer neuesten Lust, Stand-alone-Lösung, – hilft das im Untersuchungs-Ausschuss? – (Abg. Mag. Zitz: „Vorher hast du gesagt, dass wir alles allein beschließen!“) die neueste Lust, Stand-alone-Lösung bei Dringlichen Anfragen und beim Wahltermin. Ich verstehe das verzweifelte Bemühen der vermeintlich im Oppositionsmonopol befindlichen Grünen, an diesem Oppositionsmonopol zu basteln. Ich weiß schon, es ist schwierig, weil so viele neue Mitbewerber hinzukommen, aber es wird schon irgendwie gut gehen, drei Mandate sind ihnen sicher.

Meine Damen und Herren, abschließend darf ich Folgendes sagen: Dieser Sommer und dieser Herbst und vor allem die Entscheidung am 2. Oktober sind von einer Frage geprägt und diese Frage wird den Sommer dominieren und diese Frage gilt es für die Steirerinnen und Steirer zu beantworten. Meine Damen und Herren, die Frage lautet, wer soll Landeshauptmann in diesem Land sein – Waltraud Klasnic oder Franz Voves?

Meine Damen und Herren, die Wählerinnen und Wähler werden darauf eine klare Antwort wissen. Der erfolgreiche Weg, den die Steirische Volkspartei mit Waltraud Klasnic in den letzten Jahren vorgeführt und vorgezeigt hat, den werden die meisten fortsetzen wollen. Meine Damen und Herren, am 2. Oktober um 17 Uhr, wenn die erste Hochrechnung im Fernsehen kommt, werden wir wissen, dass die Steirerinnen und Steirer eine verantwortungsvolle und gute Antwort auf diese Frage gefunden haben werden.

Die Antwort wird heißen, Waltraud Klasnic fünf weitere Jahre!

Danke! (Beifall bei der ÖVP. – 10.29 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich Klubobmann Walter Kröpfl. Bitte!

Abg. Kröpfl (10.29 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, meine verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Der Christopher Drexler, mein Kollege, hat sehr staatstragend begonnen, die Weltgeschichte in den letzten fünf Jahren aufgerollt. Dann ist er leider in eine Märchenstunde verfallen. Aber Märchenerzählen scheint an und für sich bei der ÖVP jetzt in zu sein. Mir kommt immer vor, die ÖVP will dem Folke Tegethoff den Rang ablaufen. Ein Märchen jagt das andere, wir kennen das von einigen ÖVP-Veranstaltungen. (Abg. Bittmann: „Fakten, die genannt wurden!“)

Wenn er schon von Fakten spricht, dann muss man aber auch zu den Fakten Stellung nehmen. Und ich nehme jetzt zu diesen Fakten Stellung, verehrte Damen und Herren.

Das, was er hier alles als Erfolg aufgezählt hat, ist teilweise richtig, dem widersprechen wir gar nicht. (Abg. Bittmann: „Kannst auch nicht!“) Es war zum Glück nicht alles schlecht in diesem Land, weil sonst hätte man es ja wahrscheinlich nicht ausgehalten. Aber ein paar Richtigstellungen darf ich vielleicht doch anbringen.

Ich weiß, es tut euch immer ein bisschen weh, wenn man euch ein bisserl was Richtiges wieder sagt. Aber hört zu, dann kriegt ihr vielleicht eine andere Perspektive.

Dass die Konjunktur im Jahre 2004 um 3,8 Prozent gestiegen ist, bestreitet niemand.

Aber dass wir trotzdem im heurigen Jahr, im Juni, eine Arbeitslosenrate von 9,9 Prozent Steigerung gegenüber dem Juni des Vorjahres haben, das haben Sie nicht erzählt. Wenn Sie glauben, dass das falsche Daten sind, dann sage ich, schaut euch diese Daten des AMS an. Da kann man es ganz genau herauslesen, wie die Arbeitslosensituation in unserem Land ist. Und das sind nicht geschönte Daten.

Weil immer auf Wien hingespochen wird. Wien hat einen Rückgang in diesem Zeitraum von 2 Prozent und keinen Zuwachs, verehrte Damen und Herren. So viel dazu! (Abg. Wiedner: „Weil so viele auf Schulung sind!“)

Wenn auch die Frau Landeshauptmann heute oder morgen oder ich weiß nicht wann, aber in den nächsten Tagen wird die Frau Landeshauptmann den Wachstumspreis überreicht bekommen, dann hilft das leider dem Heer der Arbeitslosen in diesem Land nicht, denn trotz Wirtschaftswachstum, verehrte Damen und Herren, haben wir eine Zahl an Arbeitslosen, eine absolute Zahl von 27.873 Arbeitslosen. Das ist wirklich eine Zahl, die man immer wieder wiederholen muss. (Abg. Bittmann: „Du hast keine Ahnung!“)

Ich hoffe, dass es nicht das Bestreben der ÖVP ist, dass man nur hergeht und sagt, ja, wir haben eine Rekordbeschäftigung und das ist ganz toll. Das stimmt schon, wir haben eine Rekordbeschäftigung, aber hinterfragen Sie einmal, wie diese Beschäftigungsverhältnisse sind. Dass manche Leute drei Jobs ausüben müssen. Und das ist die Politik, die Sie verfolgen? Da sagen wir nein. Es muss eine Politik betrieben werden, wo einer mit einem Job auskommen kann und der muss dementsprechend bezahlt werden. (Beifall bei der SPÖ.)

Zu den einzelnen Projekten, sehr verehrte Damen und Herren, weil ja alles immer so schön plakatiert wird, wir kennen das ja. Semmeringbasistunnel, durchgesetzt, ihr könnt euch noch an diese Plakate erinnern. Jetzt heißt es neu, alles auf Schiene. Ja, wunderbar, dieses neue Semmeringbasistunnelprojekt ist wirklich auf Schiene. Nur wann, verehrte Damen und Herren? Verschieben auf den Sankt-Nimmerleins-Tag. Ich befürchte, dass ich das nicht mehr erleben werde, dass durch den Semmeringbasistunnel ein Zug durchfahren wird. (Abg. Hammer: „Bei der nächsten Wahl bist du nicht mehr!“)

Weil so, wie ihr das angegangen seid, vor dem Landeshauptmann Pröll in die Knie gegangen seid, das ist der falsche Weg für die Steiermark. (Beifall bei der SPÖ.)

Dort mehr als 100 Millionen Euro in den Waltraud-Stollen hineinzustecken und dann sagen, es war nichts und das dann zu verkaufen als Riesenerfolg, das ist der falsche Weg für die Steiermark, verehrte Damen und Herren, und da können wir nicht mitspielen und da haben wir nicht mitgespielt. Das haben wir aufgezeigt.

Da hat man geglaubt, vor der Gemeinderatswahl kommt man schnell mit der Verkündigung dieses großartigen Projektes daher. Aber die Steirerinnen und Steirer haben den Schmah jetzt schon schön langsam durchschaut. Selbst dort, wo der Tunnel anfangen oder aufhören soll, ich weiß nicht, wie man das bezeichnet, in der Gemeinde Langenwang, wo der Kollege Straßberger zu Hause ist, hat die ÖVP ein Minus von 17,7 Prozent eingefahren. Das ist die Antwort darauf gewesen, was die Menschen von diesen Versprechungen halten, verehrte Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ. – Abg. Straßberger: „So ein Blödsinn!“)

Spielberg neu, schon wieder ein neues Projekt, also toll. Zuerst hauen wir ein Projekt mit 700 Millionen weg und dann geht man dran, jetzt brauchen wir schnell ein neues Projekt – Spielberg neu wird herausgeholt.

Keiner weiß noch, wie dieses Projekt genau ausschauen wird. Es gibt ein paar Faxe, ein paar Briefe, die da hin- und hergeschickt worden sind, aber nichts Konkretes, nichts Griffiges. Jetzt heißt es plötzlich, da kommt ein Projekt von 100 bis 150 Millionen. Keiner weiß, wie das kommt.

Wie man sich für die Interessen der Steirerinnen und Steirer eingesetzt hat, das haben uns die Frau Landeshauptmann und der zuständige Wirtschaftslandesrat auch ganz eindeutig vorgespielt. Als nämlich der Entscheid des Umweltsenates gekommen ist, ist die Frau Landeshauptmann nach New York geflogen. Dort hat sie wahrscheinlich auch ein Treffen, wie man aus den Medien gesehen hat, mit der Frau Gräfin Herberstein gehabt, war eine wichtige Geschichte, Spielberg war uninteressant. Und der Herr Landesrat Schöpfer hat sich nach China verabschiedet und hat dort wahrscheinlich ganz, ganz wichtige Gespräche geführt. Ich bin neugierig, wann wir einmal eine Auswirkung von diesen Gesprächen haben. (Abg. Bittmann: „Was habt ihr getan? Gar nichts!“)

Auf das werde ich gleich kommen. Wir sind dort bei den Menschen gewesen, wenn du das vielleicht nicht mitbekommen hast.

Wenn man jetzt hergeht und sagt, ja, da kommt vielleicht ein Projekt, aber es ist halt alles noch so vage, man weiß noch nicht, aber es kommt eines und es wird der Schutthaufen da oben wieder weggeräumt werden, dann darf ich Ihnen schon auch sagen, ich hoffe, dass der Schutthaufen da oben weggeräumt wird. Ich hoffe auch, dass nicht nur die Kampjets im Aichfeld für diese Bevölkerung übrig bleiben, sehr geehrte Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ.)

Und jetzt zur letzten wirtschaftlichen Großtat, die in diesem Land geschehen ist. In Anbetracht dessen – Spielberg ist danebengegangen –, wir brauchen unbedingt einen Wirtschaftsimpuls.

Nach so vielen Jahren, wo die ÖVP die Verantwortung für den Wirtschaftsbereich in diesem Land getragen hat, kommt man jetzt drauf, dass man ein Wirtschafts- und Beschäftigungspaket braucht mit einem Umfang von 70 Millionen.

Wir stehen diesem Paket – und das haben wir in diesem Lande gesagt – positiv gegenüber, wir haben auch zugestimmt. Aber tut es nicht als Mogelpackung verkaufen, verehrte Damen und Herren. Da sind Projekte drinnen, die schon lange eingereicht worden sind.

Da sind Projekte drinnen, die in der Schublade gelegen sind und die jetzt herausgeholt werden, um sie den Menschen zu zeigen.

Bitte schön, es ist bald die Wahl, Freunde, jetzt brauchen wir schnell ein paar Projekte und die zeigen wir jetzt rasch noch vor, die Leute werden es schon sehen und werden uns das schon noch abkaufen – ein paar Tage vor der Wahl. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich habe es am Dienstag beim Landtag gesagt: Was mir bei diesem Beschäftigungspaket so abgeht, ist der Faktor Jugend. Wir wissen, dass wir in der Steiermark mit der Jugendarbeitslosigkeit wirklich sehr, sehr zu kämpfen haben. Wir wissen, dass sehr, sehr viele junge Menschen darauf warten, dass sie einen Job bekommen. Wir wissen, dass gerade das das Allerschlimmste ist für einen jungen Menschen, wenn er aus der Schule herauskommt und ins Leben tritt, dass dann die Gesellschaft ihm sagt, wir brauchen dich eigentlich nicht, und keine Initiativen oder zu wenige Initiativen setzt, um diese Jugendarbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Es gibt einen Regierungsbeauftragten, ich habe den auch das letzte Mal schon zitiert, den Herrn Kommerzialrat Egon Blum, der hat schon festgestellt und gesagt, passt auf, die Situation bei den Lehrlingen wird noch dramatischer werden. Im Jahre 2006 werden auf eine freie Lehrstelle sieben Bewerberinnen und Bewerber kommen. Das ist ja dramatisch und da muss man etwas tun!

Dann legen wir ein Programm mit 21 Punkten vor und was macht man damit? Da sagt man, ja, das eine ist schon passiert, das hat man schon, das andere brauchen wir nicht, es ist überhaupt zu spät eingereicht und so weiter und so fort. Man hat dieses Projekt und diese Punkte, die wir eingebracht haben, einfach vom Tisch gewischt. Das ist Ihre Politik! Das ist Ihre Politik des Miteinanders, das Sie sonst immer so stark einfordern, verehrte Damen und Herren. Und weil man gerade früher auf den Franz Voves wieder gekommen ist und gesagt hat, ja, was hat er schon gemacht, als in Spielberg das danebengegangen ist. (Abg. Straßberger: „Nichts hat er gemacht!“)

Ich darf euch sagen, verehrte Damen und Herren, was Franz Voves gemacht hat und was nachhaltig ist, wenn Sie die Zeitungsmeldungen in den letzten Tagen und Wochen genau verfolgt haben. Er ist sofort hergegangen und hat mit Hannes Androsch, mit uns nahe stehenden Industriellen Kontakt aufgenommen. Er hat das gemacht, obwohl er nicht für das Wirtschaftsressort in diesem Land zuständig ist, verehrte Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.) Und wir werden es erleben und Gott sei Dank wird Hannes Androsch für diese Region eine Initiative setzen und es werden dort wieder Arbeitsplätze geschaffen werden, aber die Weichen dazu hat Franz Voves bereits im Dezember des Vorjahres gestellt und niemand von euch. (Beifall bei der SPÖ.)

Ja, ich weiß, diese Dinge interessieren euch weniger. Und noch eines darf ich euch sagen zu Franz Voves, weil ihr immer wieder sagt, der tut nichts, er wird mit bestimmten Kosenamen versehen. Wer hat sich denn als Erster dafür eingesetzt, damit die ÖBB-Lehrwerkstätten nicht geschlossen werden? Wer war es denn? Ja, wer denn? Fragen Sie die Frau Landeshauptmann, wer die Initiative gestartet hat. Franz Voves hat ein Gespräch mit Frau Landeshauptmann gesucht, um das zu thematisieren, um an den Bund und an den Vizekanzler heranzutreten. (Beifall bei der SPÖ.)

Wieso könnt ihr nicht einfach hergehen und sagen, ja, das war eine Supergeschichte, da sind wir mit dabei. Und zum Glück sind durch diese Initiative die Lehrwerkstätten gerettet worden.

Abschließend noch – ich weiß, ihr könnt es schon bald nicht mehr hören, aber man muss das den Menschen immer wieder sagen in diesem Land und das hättet ihr euch vielleicht erspart, wenn ihr das letzte Mal mit unserem Neuwahlantrag mitgegangen wärt –, der Fall Herberstein, verehrte Damen und Herren. Die Geschichte wird uns noch beschäftigen. Ihr habt sie jetzt einmal auf nach die Landtagswahl verschoben. (Abg. Riebenbauer: „Von euch würde der Tierpark zugesperrt werden!“)

Und weil du gerade zusperrst sagst, lieber Kollege Riebenbauer. Könnt ihr euch erinnern? Heuer im Jänner ist die Frau Herberstein hergekommen und hat gesagt, Freunde, wenn da nicht bald etwas passiert, dann müssen wir den Tierpark schließen. Im Jänner dieses Jahres! Die ÖVP war sofort dabei, ja, da machen wir gleich eine Geschichte, machen wir einen Vertrag und der Vertrag kommt dann zur Besprechung und wie wir gesehen haben, was da drinnen steht und wie die Medien auch erkannt haben, was dieser Vertrag für ein sittenwidriger Vertrag ist, dann hat man ein bisschen Angst bekommen davor. Da hat man doch gemerkt, jetzt können wir nicht eine Pacht zahlen von 304.000 Euro jährlich und den Abgang auch noch dazu. Da müssen wir etwas tun. Dann hat man Beschwichtigungen versucht, man ist hergegangen und hat gesagt, ja, jetzt haben wir einen Sponsor. Plötzlich ist die Shopping City Seiersberg aufgesprungen und hat gesagt, wir übernehmen diesen Betrag, diese Pacht, aber nur wenn es eine Kooperation mit dem Joanneum gibt. Das war dann die nächste Geschichte, ja, wir bauen dort ein Haus der Natur, damit wir den Tierpark absichern. Ja und dann, wie das alles nicht gefruchtet hat und wie man dann immer wieder bemerkt hat, diese 304.000 Euro sind ein Wahnsinnsbetrag, das kann man nicht bezahlen, dann hat man plötzlich gesagt, naja, jetzt ziehen wir unseren Antrag zurück. Der Antrag, der im Landtag bereits eingebracht wurde, ist zurückgezogen worden und wahrscheinlich schubladisiert bis nach dem 2. Oktober. Und ich sage Ihnen eines, verehrte Damen und Herren, und der Bevölkerung draußen muss man es sagen, wir wissen heute schon, wenn die ÖVP wieder die Mehrheit in diesem Land hat, dann wird der Herberstein-Vertrag so umgesetzt, wie er derzeit vorliegt und da wird kein Beistrich daran geändert werden. Das muss man den Menschen draußen sagen, liebe Damen und Herren, damit sie wissen, woran sie sind, wenn sie bei dieser Wahlauseinandersetzung und bei diesem Wahltag die ÖVP wählen. (Abg. Riebenbauer: „Ihr würdet zusperrern!“)

Ja, zum Zusperrren habe ich dir eh schon gesagt. Aber ganz frech waren ja dann die Rechtsanwälte von Frau Herberstein, die gleich gesagt haben, ja, wenn wir das Geld jetzt nicht kriegen, dann müssen wir die Viecher verwerten, dann müssen wir sie schlachten und dann müssen wir verkaufen. Na, das ist ein ordentlicher Erpressungsversuch gewesen. Zum Glück ist die Politik vor diesem Erpressungsversuch nicht in die Knie gegangen, das möchte ich Ihnen auch sagen. (Beifall bei der SPÖ.)

Und was uns natürlich als Sozialdemokraten ganz besonders weh tut, ist die Tatsache, dass die Frau Landeshauptmann sich in Wien nicht durchsetzen konnte. Ihr könnt euch alle erinnern, vor der letzten Wahl hat die Frau Landeshauptmann groß gesagt, Studiengebühren kommen nicht in Frage. Wenige Wochen später, Studiengebühren eingeführt. Es war überhaupt kein Widerstand zu spüren. (Landeshauptmann Klasnic: „Herr Kollege, ich habe gesagt, in der Steiermark soll niemand aus finanziellen Gründen nicht studieren können!“) Sie haben gesagt, es kommen keine Studiengebühren, das kann man in den Medien nachlesen. Die Studiengebühren sind gekommen und es kommt noch schlimmer, verehrte Damen und Herren, wir haben sogar die Studiengebühren bei den Fachhochschulen eingeführt, obwohl das andere Bundesländer nicht gemacht haben, weil die eine sozialdemokratische Führung haben oder ein ganz anderes soziales Gefühl haben, werte Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.)

Ich habe nichts gehört von der Frau Landeshauptmann, als es um diese Pensionskürzungen gegangen ist.

Ich habe nichts davon gehört, lieber Kollege Drexler, keinen großen Aufschrei, als es um die Ausdünnung der Regionen gegangen ist. Du hast es schon angeschnitten, da bin ich dir dankbar dafür, dass du es wenigstens zugegeben hast, dass es so ist. Dann geht man noch her, und ich kann mich an ein Interview erinnern von der Frau Landeshauptmann, wo sie im Fernsehen dann gesagt hat, es werden von den neun Kasernen, die da in Frage gestanden sind, ja eh nur sechs geschlossen. Das ist immerhin ein Erfolg und es kommt das große Kommando nach Graz. Ja, das war ein Erfolg, dass das Kommando nach Graz kommt. Aber ich kann doch nicht als Erfolg verkaufen, wenn von neun sechs Kasernen zugesperrt werden, verehrte Damen und Herren. Das kann man einfach nicht zulassen und das kann man nicht tun.

Ich darf auch noch auf den Bildungsbereich eingehen. (Unverständliche Zwischenrufe.)

Ich weiß, das tut euch alles weh. Aber schau, wenn man Bilanz zieht, dann muss man auch hier die Bilanz ziehen. Ich darf auf den Bildungsbereich noch kurz eingehen. Da muss ich ja die ÖVP wirklich loben, ausnahmsweise. Denn die ÖVP in der Steiermark hat ja versucht, wirklich gegen den Bundestrend zu schwimmen. Sie haben ja versucht, sich für die ganztägigen Schulformen intensiv einzusetzen. Ja, der Herr Geschäftsführer Schnider ist sogar weiter gegangen und hat gesagt, eine ganztägige verschränkte Schulform wäre überhaupt das beste Modell und überhaupt eine Schulform, die durchlässig ist nach oben hin, also nicht, die heterogenen Klassen aufhebt, sondern stufenübergreifend ist. Eine wirklich revolutionäre Idee, die er ja von der SPÖ abgekupfert hat, weil die haben wir schon am Anfang der siebziger Jahre gehabt, aber immerhin. Aber was ist mit dieser guten Idee passiert? Ja, in Wien abgeprallt. Ich glaube am Semmering ist die große Mauer und dort kann man anrennen von der ÖVP, aber du kommst immer wieder nur in die Steiermark zurück, nur nach Wien kann man nicht durchdringen. Und das ist das Problem der Steirischen ÖVP, aber da hätten wir sie wirklich gerne unterstützt.

Ich darf auch zur Finanzsituation noch einiges sagen. Auch da haben wir in Wien leider kläglich versagt und leider konnten wir das Ganze nicht so umsetzen, wie es für die Steiermark gut gewesen wäre. Wir haben den Stabilitätspakt mitgetragen, wir haben die Finanzausgleichsverhandlungen immerfort mitgetragen. Wir haben ständig eines auf den Deckel gekriegt, wir haben in der Steiermark alles verscherbelt, was zu verscherbeln war, wir haben ausgegliedert, mit dem Effekt, dass wir heute mehr Schulden haben als je zuvor. Das ist eine Finanzpolitik und die Verantwortung dafür trägt die ÖVP, sehr verehrten Damen und Herren.

Aber weil es immer wieder darum geht, ja, die SPÖ, die hat überhaupt nichts, die macht nichts, die tut nichts. Zu Franz Voves habe ich schon einiges gesagt, verehrte Damen und Herren.

Nicht zu vergessen, was die ÖVP nach der Landtagswahl im Jahre 2000 gemacht hat. Vergesst das nicht! In eurem Machtrausch habt ihr damals die SPÖ-Ressorts abgeräumt wie einen Christbaum, möchte ich euch nur sagen. (Abg. Straßberger: „Die Wählerinnen und Wähler wollten es so!“) Was ist übrig geblieben? Den Landeshauptmannstellvertreter Dr. Peter Schachner hat man damals gerade noch die SPÖ-Gemeinden gelassen, man hat ihm sogar die Aufsicht über die SPÖ-Gemeinden entzogen, verehrte Damen und Herren! Habt ihr das schon alle vergessen?

Dem Soziallandesrat Flecker hat man wirklich nur mehr die sozialen Agenden überlassen. Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen hat man ihm weggenommen, wo er hätte lenkend eingreifen können. (Abg. Mag. Drexler: „Seither haben wir die Erfolgsgeschichte in der Steiermark!“)

Ich darf euch auch bei der Gesundheitspolitik sagen, dass es auch dort ein Abräumen gegeben hat, soweit es gegangen ist. Jugendressort ist weggekommen und geblieben ist das Gesundheitsressort.

Ich sage Ihnen eines, weil das Gesundheitssystem immer so madig gemacht wird. Herr Dr. Flecker wird ja immer gelobt von euch, das weiß ich und finde ich ja auch toll. Er macht auch tolle Arbeit (Abg. Mag. Drexler: „Nicht immer, nein, nein!“), aber ihr vergesst immer den Wolfgang Erlitz, der auch tolle Arbeit leistet für dieses Land. Wer das gesamte Gesundheitswesen in diesem Land krankjammert – und jetzt sind wir bei dem Krankjammern, das ihr uns immer unterstellt – das seid ihr! Ihr fordert da zwar ständig, es muss eine

Reform im Gesundheitswesen geben, wenn es aber um die Umsetzung geht, dann sind die Abgeordneten draußen vor Ort, die schreien, es bricht das große Chaos aus, weil das wird zugesperrt, das Spital wird unter Umständen auch zugesperrt, Abteilungen werden verlegt.

Verehrte Damen und Herren, nehmen Sie zur Kenntnis, es wurde in diesen fünf Jahren trotz der großen Unkenrufe von der ÖVP kein einziges Spital zugesperrt, verehrte Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.)

Es wurde der Zugang zur Medizin für alle ermöglicht und offen gehalten. Und dass moderne Medizin natürlich wesentlich teurer ist als die alte herkömmliche Medizin, das muss auch jedem klar sein und dass deswegen das Gesundheitssystem einfach mehr kostet.

Sehr verehrte Damen und Herren, noch zwei Sätze, damit ihr seht, was Franz Voves im Gemeinderessort gemacht hat. (Abg. Straßberger: „Nichts!“)

Das ist das Einfachste, was du sagen kannst. Aber wenn du gut zuhörst, darf ich dir sagen, er hat bei seinen Gemeinden gezeigt, wie man vernünftige Politik in der Zukunft machen kann. Er hat Gemeindekooperationen initiiert, wo ihr nur nachhinken könnt.

Eure Idee, eure Antwort darauf war Zusammenlegung von Gemeinden. Das ist nicht unsere Politik. Wir wollen keine Gemeinden zusammenlegen und wir werden keine Gemeinden zusammenlegen. (Beifall bei der SPÖ.)

Denkt an die Kernraumallianz in Voitsberg. Denkt daran, was durch nachhaltige Gemeindeentwicklung in Retznei, Wagna, Spielfeld in diesen Gemeinden passiert ist. Da habt ihr nichts nachzuweisen oder überhaupt nichts dagegen aufzusetzen.

Zum Abschluss – so eine Redezeit ist verdammt kurz, muss man sagen – darf ich euch noch aus aktuellem Anlass eines sagen.

Ich wollte heute die ESTAG nicht mehr anschneiden, weil wir haben am Dienstag sehr viel über die ESTAG hier in diesem Haus gesprochen. Aber heute hat mich diese Zeitungsmeldung derartig betroffen gemacht, muss ich sagen, wenn man jetzt hergeht und bei der ESTAG 200 Leute verabschiedet. (Abg. Hammerl: „Gut versorgt!“) Gut versorgt sagst du. Du warst noch nie in der Lage, dass du so etwas machen musstest. 200 Leute, und dann sagt man, die Tarifsenkung ist schuld daran, weil das angeblich 30 Millionen kostet. Wisst ihr, was schuld daran ist? Schuld daran war dieser ESTAG-Skandal! Schuld daran waren die Abwertungen! Schuld daran waren die kleinen Aufmerksamkeiten, die man dort bezahlt hat! Und wenn es um die Klage gegangen ist, dann geht die ÖVP nicht mit. (Beifall bei der SPÖ.)

Abschließend darf ich Ihnen noch sagen, verehrte Damen und Herren, dieses Land, die Steiermark – und der Herr Klubobmann Drexler hat darauf hingewiesen – wird seit 60 Jahren von der ÖVP-Mehrheit regiert. In diesen 60 Jahren hat sich ein ziemlich dicker, dunkler Filz über dieses Land gelegt, verehrte Damen und Herren. Deswegen braucht dieser dunkle Filz eine Durchlüftung.

Die Steiermark braucht eine Erneuerung. Für diese Erneuerung steht in diesem Land nur ein Mann – Franz Voves! (Beifall bei der SPÖ. – 10.50 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich die Klubobfrau Waltraud Dietrich. Bitte!

Abg. Dietrich (10.50 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, Hoher Landtag, meine Damen und Herren!

Stellen Sie sich vor, wir schreiben den 2. Oktober, den Tag, an dem die Landtagswahl stattfindet, und kaum ein Steirer nimmt an der Landtagswahl teil. (Abg. Mag. Drexler: „Irreale Vorstellung!“)

Grund dafür könnte sein, wenn nämlich jene Schlammschlacht, die sich in den vergangenen Wochen und Monaten schon abgezeichnet hat, auch in den nächsten Monaten stattfinden wird. Das heißt, wenn jede Fraktion nur versuchen wird, Schmutz aufzuheben, den anderen zu beflecken, um selbst ja bestmöglich dazustehen.

Meine geschätzten Damen und Herren, wenn wir das noch weitertreiben, dann findet diese ganze Schlacht ohne Publikum statt. Das heißt, die Wähler werden sich über kurz oder lang längst von der Politik verabschieden, werden dieses Spiel nicht mehr mitfolgen und werden sagen, nein danke, das wollen wir nicht.

Wir haben in der letzten Landtagssitzung das Gefühl gehabt, so, jetzt ist es etwas schaumgebremster, das Klima wird besser, man wird doch eine gewisse Disziplin und einen gewissen Umgang miteinander walten lassen. Aber siehe da, heute bei den Reden ist schon wieder einiges durchgekommen, was Böses ahnen lässt, Böses für die kommenden Wochen und Böses für die nächsten drei Monate bis zum 2. Oktober.

Das ist auch der Hauptgrund, warum wir Freiheitlichen gesagt haben, selbstverständlich unterstützen wir den Wahltermin 2. Oktober, denn wir wollen den Steirerinnen und Steirern diese Schlammschlacht über Wochen und Monate ersparen.

Meine geschätzten Damen und Herren, die vergangenen fünf Jahre waren sehr bewegte fünf Jahre, auch für den Steirischen Landtag. Fünf von neun Regierungsmitglieder haben sich während der Legislaturperiode verabschiedet. Zwei Abgeordnete – Dr. Forenbacher und Ing. Kinsky – sind leider Gottes verstorben. Das waren Persönlichkeiten, die weit über alle Parteigrenzen Wertschätzung genossen haben.

Ich glaube, gerade angesichts solcher Momente muss man die Wertigkeiten im Leben etwas zurecht-rücken und erkennen, dass das, was wir oft als so wichtig ansehen, normalerweise gar nicht von so großer Bedeutung ist.

Es ist in diesen fünf Jahren einiges an Positivem gelungen. Ich denke an die Verbesserung der Infra-struktur, an die Koralmbahn, die im Baubeginn ist, an die Semmeringschnellstraße. Oder ich denke auch daran, dass es gelungen ist, den Wirtschaftsstandort Steiermark abzusichern.

Ein Ziel, das wir alle wollten, nämlich dass wir österreichweit Spitzenreiter sind im Bereich Forschung und Entwicklung, ist gelungen. Ich glaube, das ist ein Anlass, dass wir auch einmal stolz darauf sein dürfen, dass es gemeinsam gelungen ist, etwas Positives zustande zu bringen. (Beifall bei der FPÖ und ÖVP.)

Das Landessicherheitsgesetz, ein altes Anliegen von uns Freiheitlichen. Wir haben in der letzten Legislaturperiode einen Anlauf gemacht, haben dann gehört vom Verfassungsdienst, geht nicht, ist unmög-lich. Und siehe da, steter Tropfen höhlt den Stein, in dieser Periode ist es gegangen. Auch eine wesentliche Verbesserung.

Nach 17-jähriger Verhandlung, 17 Jahre wurde das Landwirtschaftskammergesetz verhandelt, ist es zu einem guten Abschluss gekommen. Auch dazu einmal, denke ich, Gratulation. Der Landtag hat wahr-scheinlich es nicht länger auf sich sitzen lassen wollen, dass er nichts weiterbringt, dass nichts weitergeht, dass sich nichts rührt. Wir haben etwas zu Ende gebracht. Ebenso wie das Baugesetz und das Raumordnungsgesetz, vom Kollegen Wiedner verhandelt, wo auch jahrelang in der letzten Legislaturperiode Stillstand geherrscht hat.

Meine geschätzten Damen und Herren, wo Licht ist, ist auch Schatten. Es waren auch einige negative Schlagzeilen, die die vergangenen fünf Jahre dominiert haben, in weiten Teilen sogar.

Wir haben heute schon die Causa ESTAG gehört, wo wirklich offensichtlich wurde, dass sich ein Netz-werk von einigen wenigen Personen einen Selbstbedienungsladen aufbaut, wo man Geschäfte danach macht, wenn es sich um Freunde handelt, werden sie abgeschlossen, wenn es keine Freunde sind, dann haben sie Pech gehabt. Und wir haben gelernt, was so eine kleine Aufmerksamkeit sein kann – 100.000 Euro. Unvor-stellbar für jeden Einzelnen der hier herinnen sitzt, diese Summe als kleine Aufmerksamkeit zu bezeichnen.

Ich glaube, die Rechnung für die ESTAG-Geschichte haben der Stromkunde und der Steuerzahler be-zahlt. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Thema auch in die nächste Legislaturperiode weiter übertragen wird, denn die Haftungsklagen werden mit Sicherheit auch in den kommenden Jahren thematisiert.

Kollege Kröpfl hat gemeint, wo die Sozialdemokratie Verantwortung trägt, da passiert viel Positives. Ich möchte gar nicht alles negativ hinstellen, aber der Gesundheitsbereich ist eindeutig jener Bereich, wo mir persönlich zu wenig passiert. Ich kann es nicht akzeptieren, dass Patienten noch tagelang auf den Gängen liegen, dass Patienten monatelang auf Operationen warten müssen und dass Fachärzte aufschreien müssen, dass hier Handlungsbedarf besteht. (Landesrat Mag. Erlitz: „Kostet aber Geld!“) Es kostet Geld.

Aber wir haben europaweit das dichteste Netz an Spitälern (Landesrat Mag. Erlitz: „Eben, kostet noch mehr!“) und wir haben eine demografische Entwicklung, die einfach Umstrukturierungen erfordert. Ich glaube, das ist Aufgabe des Politikers, mutige Entscheidungen zu treffen. (Beifall bei der FPÖ.)

In erster Linie geht es einmal darum, dass die Steirerinnen und Steirer eine optimale medizinische Ver-sorgung haben.

Das ist das Wichtigste im Bereich der Gesundheitspolitik.

Meine geschätzten Damen und Herren, ich komme selbst aus der Region Obersteiermark und ich muss sagen, das Projekt Spielberg war eines jener Projekte, wo ich mir erwartet und wo ich es mir erhofft habe, dass für unsere Region etwas absolut Positives passieren wird. Da kommt einer, investiert 700 Millionen Euro und da wird etwas entstehen, das Nachhaltigkeit hat. Da wird es eine Fachhochschule geben, Forschung und Entwicklung, vieles andere mehr. Dieses Projekt wurde von der Politik versprochen und ist auch wahr-scheinlich, sogar sicher unter Mitschuld der Politik gescheitert. Das, was wir jetzt haben, dass die Rennstrecke zwar wieder gebaut wird, dass Mateschitz mit dabei ist, das ist eine Schmalspurvariante, aber das ursprüngliche Projekt, das hätte der Region einen wahnsinnigen Auftrieb gegeben und das war die große Hoffnung für unsere Region. Ich gebe aber trotzdem die Hoffnung nicht auf, dass, wenn es einmal den Ring wieder gibt, sich rundherum wieder Betriebe ansiedeln und dass wir wirklich nicht nur den Schmutz, den Staub und den Lärm der Abfangjäger in dieser Region in Kauf nehmen müssen.

Ein Punkt, wo wirklich auch keine Bewegung war, das war das Objektivierungsgesetz. Dieses Gesetz, so wurde es klar nach einigen Verhandlungen, ist weder von Rot noch von Schwarz erwünscht. Das müssen wir zur Kenntnis nehmen und können hoffen, dass es vielleicht in der nächsten Periode gelingen wird.

Meine geschätzten Damen und Herren, bei all den unterschiedlichen Positionen, die wir in den ver-gangenen Jahren gehabt haben, so hat es doch über weite Teile, in weiten Bereichen, Einklang gegeben und das Bemühen, gemeinsam etwas Positives zustande zu bringen. Ich halte es für absolut wichtig, dass auch in der Zukunft gemeinsame Ziele angepeilt werden und Ziele ausformuliert werden. Ziele wie Chancengleichheit. Jede Steirerin und jeder Steirer müssen gleich behandelt werden, unabhängig von Rang und Namen. Die Steiermark muss eine stabile Heimat bleiben, auch wenn das Europa in der jetzigen Phase große Turbulenzen hat, wo die Europäische Gemeinschaft wirklich auf unruhiger See unterwegs ist. (Abg. Tasch: „Waltraud, so schön wie in der Steiermark ist es eh nirgends!“) Da gebe ich dir eh Recht, Kurt.

Wir müssen die Herausforderungen der Zukunft bewerkstelligen. Da bin ich bei dir, Kollege Erlitz, die größte Herausforderung wird sein, das Sozial- und das Gesundheitssystem auf hohem Niveau erhalten zu können, ohne dass wir gleichzeitig die Wirtschaft so belasten, dass sie in der Zeit der Globalisierung nicht mehr wettbewerbsfähig sein kann. Das heißt, das ist die Aufgabe, der wir uns stellen müssen und ich bin zuversichtlich, hier sind ja viele motivierte Abgeordnete, dass sie für die Steiermark in den nächsten Jahren das Beste bewegen werden. Unser Potenzial in der Steiermark ist der Fleiß der Menschen und die intakte Umwelt. Wir haben im Tourismus noch enorme Chancen und die gilt es zu nutzen.

Meine geschätzten Damen und Herren, am 2. Oktober hat der Wähler das Wort und erstmals werden acht Gruppierungen antreten. Das heißt, der Wähler hat wirklich die Wahl zwischen vielen politischen Gruppierungen, sich seinen Vertreter auszusuchen. Spannend wird das Rennen um den Landeshauptmann werden und man sieht schon, dass sich alles in diese Richtung zuspitzt. Aber ich möchte schon erwähnen, dass die Freiheitlichen in den vergangenen fünf Jahren immer ein Garant für Fairness, für Einsatz in der Landtagsarbeit und für objektive Kontrolle waren. Freiheitliche Gesinnung ist aus dem Landesparlament nicht wegzudenken! (Beifall bei der FPÖ.)

Meine geschätzten Damen und Herren, noch ein paar persönliche Worte. Heute ist meine letzte Landtagssitzung und ich bin dankbar für zehn Jahre hier herinnen. Es waren zehn Jahre mit tollen persönlichen Kontakten, ich bin stolz darauf, viele Kollegen besser kennen gelernt haben zu dürfen und ich wünsche Ihnen allen für die Steiermark „Glück auf!“ (Allgemeiner Beifall. – 11.02 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich der Klubobmann Lafer. Herr Klubobmann, bitte.

Abg. Lafer (11.02 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren!

Wenn man sich heute diese Sondersitzung zu Gemüte führt, dann hat man eher so den Eindruck, es ist Schulschluss. Schulschluss ist tatsächlich, denn morgen werden die Zeugnisse verteilt. Man hat hier auch heute im Haus schon feststellen können, dass der Versuch unternommen wurde, Zeugnisse zu verteilen, und zwar in Form von dem, was ist gut und was ist schlecht, was war gut, was war schlecht. Und wenn ich so die letzten fünf Jahre zurückdenke, in denen ich diesem Hohen Haus angehören durfte, so muss man doch feststellen, dass es sehr, sehr viele Beschlüsse gegeben hat, die einstimmig beschlossen wurden und dass es sehr oft eine gemeinsame Abstimmung gegeben hat, die die Steirerinnen und Steirer betroffen hat. Es wurde oft viel diskutiert, oft ist es in den Unterausschüssen darum gegangen, ob das Wort „und“, „oder“, „aber“ kommt, und es hat dadurch lange Diskussionen gegeben. Der feine Unterschied, wenn man sich das anschaut jetzt zum Schluss und vor allem bei der letzten Landtagssitzung, wo in der Nachtragstagesordnung Konvolute von Papier auf den Tisch geknallt worden sind oder Einzelne – das behaupte ich hier wirklich – nicht fähig waren, das in irgendeiner Art zu sondieren und darüber zu befinden, ob es richtig oder falsch ist, das war schon sensationell. Und wir erleben es immer wieder, dass gerade wenn eine Periode endet – dass man glaubt, man muss noch alles, was übrig geblieben ist, über die Tagesordnung beschließen lassen, damit es dann auch rechtswirksam werden kann. Meine Damen und Herren, hier muss auch der Landtag nachdenken, wie ernst man die Aufgabe nimmt, die hier zu bewältigen ist.

Aus meiner persönlichen Erfahrung der letzten fünf Jahre darf ich vielleicht drei Bereiche ganz kurz anführen, die mir ein persönliches Anliegen sind. Ich habe mich intensivst mit der Gesundheit auseinandergesetzt und wir haben auch einige Dringliche Anfragen im Bereich der Gesundheitspolitik an den Spitalslandesrat Wolfgang Erlitz gerichtet. Es waren harte Auseinandersetzungen, Vorwürfe waren enthalten, kritische Meinungen über die Gesundheit in der Steiermark und wir mussten leider auch feststellen, dass nicht alles, was wir gesagt haben, ernst genommen worden ist.

Meine Damen und Herren, wir werden nicht müde werden, auch in Zukunft darüber zu berichten, wo Fehlentscheidungen, wo Missstände und vor allem wo Handlungsbedarf in der Gesundheit der Steiermark vorhanden ist. Es ist ein interessantes Thema und es betrifft alle Steirerinnen und Steirer.

Als Vorsitzender des Gemeinde-Ausschusses ist es mir gelungen, ein Landessicherheitsgesetz auf die Zielgerade zu bringen und zu beschließen. Ich bin stolz darauf und bedanke mich für die Mitarbeit all jener, die hier Wesentliches und Positives beigetragen haben, damit es zu einem guten Abschluss kommen konnte. Ich möchte jetzt gar nicht anführen, welche Punkte darin enthalten sind, auf jeden Fall stelle ich fest, dass die Bedürfnisse und Ängste zur Zufriedenstellung abgeschlossen worden sind. Was vielleicht schon in Vergessenheit geraten ist, zu Beginn meiner Tätigkeit hier im Steiermärkischen Landtag war das steirische Kindergeld. Wenn ich mich zurückerinnere, wie lange, wie oft und wie viel diskutiert wurde, wie viele Runden von Verhandlungen da stattgefunden haben, so bin ich heute noch froh darüber, dass die Steiermark das erste Bundesland in Österreich war, das das steirische Kindergeld eingeführt hat.

Und ich nehme das ganz stolz auf meine Brust und sage hier, es war damals unsere Initiative, dass das zum Erfolg in der Steiermark geworden ist. (Beifall beim BZÖ.)

Meine Damen und Herren! Wenn ich mir meine Vorredner angehört habe, so bin ich trotz alledem – wobei ich eigentlich heute bewusst nichts Negatives in den Raum stellen wollte – schockiert. Lieber Christopher Drexler, wenn du sagst „Impulse der ÖVP“, gepaart mit der Aussage des Herrn Klubobmannes der SPÖ, „die SPÖ hat ein besonders soziales Gefühl“, so darf ich vielleicht zwei Dinge dazu nennen. Die ÖVP in der Steiermark hat eine Stärke, das haben wir feststellen müssen, aber es kann – lieber

Christopher – nicht so sein, dass nur Impulse der ÖVP gut sind und alle anderen Impulse, und die hat es zu Dutzenden in diesem Lande gegeben, nicht so gut sind und dass nur das durchgesetzt werden soll, was von der ÖVP ist. So kann es nicht gehen. Und wenn auf der anderen Seite der Herr Klubobmann der SPÖ kritisiert, was alles nicht passt in der Steiermark, so darf ich vielleicht auf einen tagesaktuellen Anlass hinweisen. Ich war heute in der Früh schockiert, ich war ehrlich schockiert über die Schlagzeile „200 Mitarbeiter der ESTAG-STEWEAG verlieren ihre Arbeitsplätze“. Meine Damen und Herren, die ESTAG selbst war eine Geschichte, die sich über zwei Jahre hingezogen hat. Man hat schon geglaubt, das Thema ist ausgelutscht. Dem war jedoch nicht so, sondern am letzten Dienstag hat der Tätigkeitsbericht des Rechnungshofes aufgezeigt, welche Verfehlungen hier vorlagen. Ich bin auch heute noch davon überzeugt, dass nicht nur der Skandal allein das Ausschlaggebende war, sondern möchte ganz streng auf die Verfehlungen, die im Tätigkeitsbericht festgehalten worden sind, Bezug nehmen. Zum einen die Abfertigung und die Pensionsansprüche, zum Zweiten die Sonderzahlungen an die Aufsichtsräte beziehungsweise an die Vorstandsmitglieder und, und, und. Meine Damen und Herren, in Bezug darauf, dass bis Ende 2006 oder 2007 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ESTAG und STEG auf der Straße sitzen werden, empfinde ich es als eine bodenlose Sauerei, wenn man darauf Rücksicht nimmt, dass diese Gelder bereits von Vorstandsmitgliedern und Aufsichtsräten eingesteckt worden sind.

Und zum anderen: Wenn ein Gerhard Hirschmann sich in der Öffentlichkeit auf die Brust klopft und sagt, er ist der große Aufdecker gewesen, nebenbei aber mehr als 1,4 Millionen Euro an Abfertigung kassiert, dann empfinde ich das als eine noch größere Sauerei, denn das ist das Geld, das diesen Mitarbeitern abgeht. Und ich möchte das Wort nicht hören „sie sind gut abgesichert“, denn – meine Damen und Herren – Sie können es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der STEWEAG/STEG nicht erklären, wenn einer 45 oder 50 Jahre alt ist, dass er mit einem gut abgesicherten Modell in den vorzeitigen Ruhestand treten kann. Weil eines ist auch klar: Denn wer bis 60 oder 65 arbeiten will, den interessiert das überhaupt nicht, weil er sich fragt, was er daheim tun soll. Daheim versauert er, aber mit Arbeit bleibt er gesund, mit Arbeit bezahlt er seine Steuern und mit Arbeit erhält er dieses Land aufrecht. Um das geht es, meine Damen und Herren! Und deshalb sage ich und auch im Namen des BZÖ Steiermark, all jene Funktionäre von Rot und von Schwarz, die sich aus diesem Topf bedient haben, sind aufgefordert, das sofort zurückzuzahlen, damit wir diese Arbeitsplätze erhalten können. Nur das hat Zukunft und das hat Sinn und Zweck für diese STEWEAG/STEG. (Beifall beim BZÖ.)

Meine Damen und Herren! Wir haben gestern ein Abkommen vorgestellt, ein so genanntes „Fairnessabkommen“ zwischen den wahlwerbenden Parteien und Listen. Ich habe mir die Mühe gemacht, aus den letzten Wochen jene Schlagzeilen herauszuschreiben, die gewisse Persönlichkeiten der Politik oder auch solche, die in die Politik wieder wollen, gesagt haben, die zu einer Verrohung der Sprache auf der politischen Ebene führen und die eigentlich nichts anderes bezwecken, als Unsicherheit hervorzurufen. Meine Damen und Herren! Alles was die Steirerinnen und Steirer haben wollen, ist nicht Unsicherheit, sondern eine geordnete zukunftsorientierte wirtschaftliche und effiziente Politik für dieses Land. Und wenn ich mir dann die Aussage anschau, „Wrestling im Gatsch“ eines Landesrates, der sich ja gestern leider Gottes in den Urlaub verabschiedet hat und es nicht der Mühe wert findet, hier heute teilzunehmen oder auch Aussagen wie „Raubpolitik“, „schwarze Drecksbagage“ und, und, und. Ich will das gar nicht alles vorlesen. Ich appelliere wirklich an all jene positiven – (Abg. Kröpfel: „Aber schwarze Drecksbagage hat ein Mitglied der ÖVP gesagt!“)

Stimmt, ja! Ich wollte es nur namentlich nicht anführen.

So appelliere ich wirklich an all jene, die sich auch in diesem Lande verantwortlich fühlen, verantwortlich fühlen für die Politik, verantwortlich für dieses Land, verantwortlich aber auch für alle Steirerinnen und Steirer, unserem Fairnessabkommen beizutreten. Sie kennen den Inhalt. Wir haben das an alle Parteivorsitzenden gestern verschickt. Und auch wenn es mancher als zynisch oder lächerlich hingestellt hat, so hat es den Hintergrund, dass man mit einer Ernsthaftigkeit an die Aufgabe, an die zukünftige Aufgabe auch herangeht.

Wahlkampf! Ja, das sind andere Zeiten!

Wahlkampf wird von manchem so hingestellt, dass man tun und lassen kann, was man will. Wahlkampf ist jedoch genauso eine ernste Sache wie die übrige politische Arbeit, denn – meine Damen und Herren – Sie gestalten auch selbst mit an der Zukunft für dieses Land und Sie treten auch für gewisse Werte ein. Ich sage jetzt einmal, jede Fraktion oder jede wahlwerbende Partei hat ihre Ideale, hat ihre Zukunftsvisionen. Sie werden von den anderen oder von Andersdenkenden nur anders interpretiert. Aber in Wahrheit versucht jeder, versuchen alle, positive Dinge in dieses Land zu bringen. Und es ist bestimmt nicht zielführend, wenn man dann hergeht, sich in die große Arena begibt und in Kampfeslust Wörter verwendet, wie soeben vorhin zitiert. Deshalb, meine Damen und Herren, ersuche ich Sie auch, im Sinne eines besonders guten Umganges, im Sinne eines guten Miteinanders diese Dinge zu unterlassen und ersuche Sie, diesem Abkommen beizutreten.

Zum Abschluss: Für mich waren es fünf schöne Jahre in diesem Landtag mit all seinen Härten, aber auch Herzlichkeiten. Ich habe sehr viele interessante und gute Menschen kennen gelernt und möchte mich hier im Namen des BZÖ Steiermark auch bedanken. Bedanken auch für die Arbeit aller Mitglieder der Landesregierung, bedanken auch bei allen Abgeordneten, allen Damen und Herren des Steiermärkischen Landtages, auch wenn es unterschiedliche Meinungen gegeben hat. Einen besonderen Dank richte ich an alle Mitarbeiter der Landtagsdirektion. Dieser Dank muss aber auch noch weiter ausgedehnt werden an alle jenen emsigen Damen und Herren, die im Amt der Steiermärkischen Landesregierung dafür die Verantwortung trugen, dass

wir hier auch einen geregelten Ablauf unserer Arbeit durchführen konnten. Ich stehe nicht an, mich vor Ihnen allen zu verneigen, denn Sie waren schlussendlich die Stütze der politischen Arbeit und Sie haben den größten Teil dazu beigetragen, dass hier auch wirklich gute Arbeit durchgeführt werden konnte.

Und, meine Damen und Herren, mir sind momentan nur drei Abgeordnete bekannt, die sich anschließend dann noch zu Wort melden wollen, weil sie hier und heute an ihrer letzten Sitzung teilnehmen. Ich darf die, die mir bekannt sind, erwähnen, lieber Kurt, lieber Dipl.-Ing. Grabner, lieber Kurt Tasch, mit euch verlassen drei Persönlichkeiten das Hohe Haus, die durch besonderen Einsatz, durch besonderes Vermögen und durch besondere Menschlichkeit nicht immer auf der offiziellen Sprache des Landtages, sondern auch hinter den Kulissen aufgefallen sind. Ich darf euch dreien, wo ich weiß, dass ihr den Landtag verlasst, und auch allen anderen, die den nächsten Sitzungen nicht mehr angehören werden, auf eurem privaten Weg alles, alles Gute wünschen.

Bleibt gesund, dass ihr noch lange zuschauen könnt, welche Arbeit für die Steiermark in diesem Haus geleistet wird. (Beifall beim BZÖ.)

Und, meine Damen und Herren, für das BZÖ Steiermark möchte ich doch zum Abschluss feststellen. Mein persönlicher großer Wunsch ist es, dass wir dem nächsten Landtag angehören. Das BZÖ Steiermark tritt für gerechte, soziale und faire Politik für die Steirerinnen und Steirer ein und wir wollen ein fixer Bestandteil in der steirischen Politik werden. Lassen Sie sich überraschen.

Danke! (Beifall beim BZÖ. – 11.18 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich Klubobfrau Lechner-Sonnek. Frau Klubobfrau, Sie sind am Wort.

Abg. Lechner-Sonnek (11.18 Uhr): Herr Präsident, wertere Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren sowohl im Hohen Haus als auch auf der Zuschauergalerie!

Es ist ja schon richtig weihvoll geworden. Ich möchte Sie allerdings noch einmal zur Landespolitik zurückführen. Wenn ich in der Früh die Zeitung aufschlage, habe ich in der letzten Zeit beinahe täglich das Vergnügen, Äußerungen von jungen Menschen zu lesen, und zwar über die Verfassung, in der unser Gemeinwesen sich befindet, aber auch und ganz besonders über Politik und Politikerinnen und Politiker. Das sind, wie wir alle wissen, nicht die besten Rückmeldungen. Es gibt eine geringe Akzeptanz für Politikerinnen und Politiker, pauschal ausgedrückt, auch für Politik insgesamt. Man unterstellt Menschen wie uns, dass wir eigennützig handeln, dass wir – gestern war das so ein Zitat einer Jugendgruppe in der „Kleinen Zeitung“, dass wir alle von der Wirtschaft gelenkt seien, dass Politikerinnen und Politiker weltfremd sind, abgehoben und nicht mehr mitkriegen, was eigentlich passiert. Kurze Einfügung, ich muss den Jugendlichen Recht geben, ich verstehe diese, wenn ich an die Situationen an den Unis denke, wo Österreich ganz seriös verschlafen hat. Eine Entscheidung, die heute fallen wird und die absehbar war die ganze Zeit, wie sie ausfallen wird, dann kann ich verstehen, dass man zur Diagnose kommt, die merken nicht einmal, was läuft und finden auch keine Lösungen. Aber das ist einmal das erste Element. Die jungen Menschen, die uns beinahe täglich über die Medien ausrichten, wie wenig Zutrauen sie in die Politik noch haben. Das zweite Element, wenn ich in der Früh die Zeitung aufschlage, die Tageszeitung, ich habe mehrere davon abonniert, ich finde fast jeden Tag, mindestens jeden zweiten Tag Beilagen in der Zeitung, voll von Jubelmeldungen. Ganz zufällig ist immer ein Mitglied der Steiermärkischen Landesregierung in dieser Beilage prominent positioniert und sagt uns auf Steuerkosten, was es alle für Wohltaten für dieses Land gebracht hat in den letzten Jahren. Es wird hier ein Land präsentiert, in dem Milch und Honig fließt, es werden hier Daten, statistische Daten so präsentiert, dass das Bild unterstützt wird, das man gerne erzeugen möchte. Und diese Daten sind sehr selektiv ausgewählt und sind so aufgearbeitet, dass sie in eine gewisse Richtung gehen. Wir wissen aber auch, dass es andere Zahlen gibt und es ist heute schon von diesem ganz großen Erfolg der Steiermark in Sachen Arbeitsmarktpolitik die Rede gewesen. Die neuesten Zahlen sagen eigentlich wiederum, dass das nicht so der Fall ist. Eines ist ganz klar in der Steiermark und das kann man dem Wirtschaftsbericht von Landesrat Schöpfer entnehmen, das kann man sogar auch seinem Technologiekonzept entnehmen, dass die Wirtschaft in der Steiermark nur in den Bereichen wächst, die Autocluster-nahe sind und das ist Besorgnis erregend. Und es ist schon seit Jahren so. Wir haben sehr kritische Stimmen von außerhalb der Steiermark, die uns sagen, dass in der Steiermark richtungslose Politik herrscht in Sachen Wirtschaftsentwicklung. Dass die Steiermark aufgeholt hat gegenüber der letzten Empirica Untersuchung von 2002, finde ich toll. Also, nicht falsch verstehen, da hat es eine Entwicklung gegeben, es hat ein Mehr an Arbeitsplätzen gegeben, kleiner Aufschwung. Aber, in welche Richtung? (Abg. Bittmann: „Kleiner Aufschwung? Das war kein kleiner Aufschwung, das war Thema Nummer eins!“)

Ich zitiere, Herr Kollege Bittmann, den Empirica-Chef Wolfgang Steinle, der sagt: „Hier fehlt die Richtung, steirische Wirtschaftspolitik. Da muss Linie hineingebracht werden. Man muss erst wissen, wohin man will und wo die Stärken liegen.“ Das ist kein Befund aus der Steiermark, den finden Sie auch nicht in diesem Jubelbroschüren, die wir beinahe täglich auf unseren Frühstückstischen vorfinden, aber der ist da. Und das ist nicht die einzige Person, die so einen Befund macht. Viele externe Experten weisen darauf hin, was die Schwächen unserer Situation in der Steiermark sind. Landesrat Schöpfer hat als Teil seines Technologiekonzeptes ausgewiesen, die Steiermark soll sich als strategische Zulieferregion für die Kernräume Europas etablieren. Das ist das Einzige, was in Sachen Zukunft überhaupt in diesen sämtlichen Konzepten zu finden ist. Das ist allerdings eine Zukunft als verlängerte Werkbank Europas, das ist eine Zukunft, in der das Magna-

Konzept auf die Steiermark umgelegt wird und damit für die Steiermark auf Europa bezogen. Sie kennen vielleicht den Spruch: „Wenn die Automobilindustrie einen Schnupfen kriegt, dann kriegt die Steiermark Lungenentzündung.“ Den bringe ich Ihnen in Erinnerung, denn diese Steigerung im Wirtschaftsbereich, die Steigerung der Arbeitsplätze ist darauf zurückzuführen, dass in der Steiermark auf einen Bereich gesetzt worden ist. (Abg. Bittmann: „Das stimmt ja nicht, Frau Lechner-Sonnek. Was verstehen Sie?“) Auf einen Bereich gesetzt worden ist, dass die Spitze im automotiven Bereich liegt und wir alle wissen, wie anfällig dieser Bereich sein kann. (Abg. Wiedner: „Über die Wirtschaftspolitik. Was soll der noch mitmischen!“)

Ex-Landesrat Paierl als Meister des Automobilclusters, er hat mit Sicherheit im Wesentlichen dazu beigetragen, dass diese Situation eingetreten ist, ist der letzte Landesrat, Herr Kollege Wiedner, der letzte Landesrat auf dieser Regierungsbank gewesen, der überhaupt Ziele formuliert hat. Sowohl für die steirische Wirtschaftspolitik als auch für die Steiermark insgesamt. Denn, bei allem Respekt an die ÖVP, wenn das große Ziel ist, Sicherheit für die Steiermark, Sicherheit ist keine Vision, Sicherheit ist eine Grundqualität, die man herstellen muss, aber das ist keine Vision. Wenn ich von der SPÖ höre, es braucht die Erneuerung in diesem Land, dann sage ich ja, aber wohin? Wohin soll den diese Erneuerung gehen? Darüber hören wir nichts von Ihnen, es bleibt eigentlich immer im Ansatz. Der Begriff Zukunft wird gerne verwendet, aber nicht näher beschrieben. Und, Herr Kollege Klubobmann Drexler, „five more years“, fünf weitere Jahre Klasnic ist auch kein Programm. Ist schon gar keine Vision für dieses Land, das ist Ihre Vorstellung, wie man die Zustände hier weiterführen kann, ob das eine Qualität für das Land ist, ob das ein Fortschritt für dieses Land ist wage ich nicht nur zu bezweifeln, ich bin ganz sicher, dass es nicht so ist. (Abg. Mag. Drexler: „Das haben wir in 252 Seiten zusammengeschrieben!“)

Ich weiß, dass die ÖVP ein Riesenwahlprogramm zusammengeschrieben hat, ich hab schon davon gehört. Das geht auch relativ einfach, man lässt den Umschlag alle fünf Jahre neu drucken, drinnen steht alles – umgangssprachlich ausgedrückt, was Gott verboten hat –, aber umgesetzt wird nichts. (Abg. Mag. Drexler: „Nein, nein, nein!“) Es ist auch ganz einfach, man bleibt in Luftblasen, in irgendwelchen allgemeinen Erörterungen stecken, da kann man viel und lang darüber schreiben, Herr Kollege. Ich bin ganz sicher, dass Sie ein prächtiges Wahlprogramm haben (Abg. Mag. Drexler: „Ein Superprogramm!“), aber es hat leider überhaupt nichts mit der Steiermark und mit der derzeitigen Situation zu tun. (Beifall bei den Grünen und der SPÖ.)

Wenn ich Ihnen zuhören mit den Beschreibungen, was alles geleistet worden ist in der letzten Zeit und wenn ich Ihre Zahlen höre, wie klass Sie die ausgewählt haben, muss ich sagen, es erinnert mich ein bisschen an den begnadeten Kabarettisten Helmut Qualtinger, der diesen Spruch geprägt hat: „Wir wissen zwar, wo wir hinwollen, aber dafür sind wir schneller dort.“ Viel, viel, viel, viel, es ist irrsinnig viel passiert. (Abg. Bittmann: „Wirtschaftswachstum haben wir auch!“) Wir haben viele Seiten Wahlprogramm, wir haben viele Broschüren in den Zeitungen, aber man muss auf die Qualität schauen und ich kann Ihnen nicht sagen, dass die ÖVP in den letzten Jahren, kann Ihnen nicht zugestehen, dass die ÖVP in den letzten Jahren eine Vision für die Steiermark entwickeln hätte können, wie es sie vielleicht früher gegeben hat. Die ÖVP war einmal eine visionäre Partei, war einmal eine Partei, die sich wirklich mit der Zukunft beschäftigt hat, aber diese Beschäftigung haben Sie leider ad acta gelegt. Aus welchen Gründen auch immer. Geschichtsforschung innerhalb der ÖVP zu betreiben ist Ihr Job und nicht meiner. Wo ist die Vision?

Wo ist die Vision? Wo ist Ihre Vision für die Steiermark? Sagen Sie mir das einmal, qualitativ. Wo wollen Sie, dass die Steiermark im Jahr 2010, im Jahr 2015 steht? (Abg. Mag. Drexler: „An der Spitze. Das kann ich Ihnen in jedem Bereich bieten!“)

An der Spitze – das ist keine Aussage! Das ist keine qualitative Aussage in welcher Hinsicht. Was für ein Land soll die Steiermark sein? Ich habe einen Vorschlag. Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen. (Abg. Mag. Drexler: „Welchen denn?“)

Die Steiermark könnte und sollte – meine ich – die Ökoregion Europas sein. (Abg. Riebenbauer: „Das ist sie ja!“)

Nein, Herr Kollege Riebenbauer! Das ist sie nicht. Die Steiermark könnte Europa zeigen, wie es geht. Dafür muss man aber dieses Ziel präzisieren, gemeinsam tragen und auch offen legen, wie man es zu erreichen versuchen wird. Das würde allerdings heißen, dass es etwas mehr an Transparenz brauchen würde, an Überprüfbarkeit der Entscheidungen der Landesregierung usw., Herr Kollege Riebenbauer. Und wenn Sie sagen, das haben wir schon, dann sage ich, ja, Jubelbroschüre. Den Etikettenschwindel, den wir im Bereich Wirtschaft und Umwelt in den letzten Monaten vor uns haben, der ist wirklich nicht von schlechten Eltern. Wenn ich höre, dass der Ökocluster zum 97. Mal aus der Taufe gehoben wird und wieder nur dasselbe Niveau erreicht, nämlich ein Lippenbekenntnis, es soll jetzt mehr vernetzt werden, es soll jetzt mehr zusammengearbeitet werden. Dann weiß ich, dass wir keinen einzigen Schritt weitergekommen sind, Herr Kollege Riebenbauer, keinen einzigen. Es gibt vielleicht irgendeine neue Hochglanzbroschüre, aber wie gesagt, man kann getrost nur den Umschlag oder die Jahreszahl verändern, drinnen steht das gleiche Wischiwaschi wie immer, wir sind keinen Schritt weitergekommen in Sachen Ökocluster. (Beifall bei den Grünen. – Abg. Kasic: „Haben Sie das gelesen?“)

Und wenn Sie sagen, die Steiermark ist die Ökoregion Europas oder könnte es sein, finde ich super. Nur mit dieser Art und Weise werden wir dort nicht hinkommen. Man muss ein solches Ziel anstreben. Man muss es ganz klar anstreben und es hilft nicht und reicht nicht aus, sich selbst abzufeiern, über sich selbst zu behaupten, dass man super ist in diesem Bereich und zufällig vor der Wahl riesige Plakate zu machen zum Thema „Wald“, zum Thema „Ökologie“, zum Thema „Erneuerbare Energie“, überall aufzutauchen. Herr

Kollege Riebenbauer, das ist zu wenig. (Abg. Riebenbauer: „Aber wir haben mehr gehabt als ihr!“) Ich finde, es gibt Umweltprobleme nicht nur in der Steiermark, sondern auf der ganzen Welt, wo in der Steiermark ein massives Angebot an personeller Kompetenz, an Pionieren/Pionierinnen vorhanden ist. Wir haben hervorragende Ressourcen, wir haben eine super Ausgangsposition. Aber was wir nicht haben, ist der politische Wille, diese Situation für die Steiermark in Europa zu nützen. Und das ist das Problem der Steiermark. (Beifall bei den Grünen.)

Was hindert uns in der Steiermark daran, überhaupt Visionen zu entwickeln und zu formulieren? Ich kann Ihnen das sagen: Die Verfassung! Und damit meine ich nicht nur die Landesverfassung, sondern, ich sagte schon, die Verfassung, in der dieses Land sich befindet. Das ist einmal das Proporzsystem, wo nicht klar ist, wer regiert und wer nicht regiert. Wir erleben das dann ganz deutlich, wenn die SPÖ entweder auf dem Spielbein Regierungspartei steht oder dann wieder auf dem Spielbein Opposition. Das kennen wir alle aus der Alltagssituation im Landtag, das ist ganz klar. Wenn nicht sicher ist, diese Partei und möglicherweise eine zweite Partei hat die Verantwortung, und alle anderen haben die Verantwortung, diese Parteien in ihrer Arbeit zu kontrollieren, dann haben wir solche Systeme, wie wir sie hier haben. Wir haben zum Beispiel wilde Auseinandersetzungen der SPÖ und der ÖVP sowohl im Landtag als auch über die Inserate in den Zeitungen. Wir haben aber Bereiche, die ausgespart werden. Landesrat Schützenhöfer wird zum Beispiel nicht kritisiert von der SPÖ. Ist das eine kleine Vorleistung auf eine große Koalition unter geänderten Bedingungen? Man denke sich seinen Teil.

Und wir haben auch in Zeiten wüstester gegenseitiger Beschimpfungen von ÖVP und SPÖ ein Postenbesetzungskarussell, das nur ganz, ganz selten ins Stocken gerät. Wir haben bei der letzten Sitzung über die Bestellungen im Bereich der Krankenanstalten gesprochen, wo Menschen in Positionen gehievt werden, die für das ganze Land sehr, sehr wichtig sind, wo sie aber nicht nach ihrer Qualifikation, sondern nach ihrem Parteibuch ausgesucht sind. Und wir haben heute hier schon ein paar Mal das Thema „ESTAG“ minus 200 Jobs, Kündigung von 200 Personen, gehabt. Dazu möchte ich Ihnen auch etwas sagen, um nicht zu sagen, ins Stammbuch schreiben. Die ESTAG und ihre Teilgesellschaften war mit Sicherheit ein Bereich, wo, wenn zwei Schwarze eingestellt worden sind, auch ein Roter eingestellt werden hat müssen und mitbefördert. Diese ESTAG und ihre Teilgesellschaften waren ein Eldorado für die Parteibuchleute, waren ein Eldorado für die Parteien, die ihre Leute in Position bringen, die ihre Leute versorgen wollten und diese Situation haben wir jetzt. Ich bitte Sie, sich das auf der Zunge zergehen zu lassen. Was ich absolut arg finde, ist, dass diese Beschäftigten, die sich natürlich erwartet haben, dass sie ihren Job weiter behalten werden, jetzt Opfer dieser Politik sind. Aber Sie müssen zur Kenntnis nehmen, dass Sie mitgestaltet haben, was dort heute passiert. (Beifall bei den Grünen.)

Was hindert noch die Steiermark daran, einen geeinten und einen wirklich konzentrierten Weg in die Zukunft zu gehen? Kirchturmdenken, das nicht nur aus dem Zufall geboren ist, sondern das Programm ist. Die Gemeinden werden nicht angehalten, miteinander zu arbeiten. Und wenn ich den Herrn Klubobmann Kröpfl höre, wie der Landeshauptfraustellvertreter Voves dazu beigetragen hat, dass Gemeinden zusammenarbeiten, sage ich, wenn das vier Gemeinden sind, super. Aber ich sage Ihnen frei Hand, da ist sicher keine schwarze Gemeinde dabei. Das wird sich in der Steiermark nicht ändern, solange wir die Proporzverfassung haben. Und das ist eines der Grundübel, dass die Parteien auch zum Teil gegeneinander agieren, wenn die Bürgermeister nicht derselben Partei angehören. (Abg. Kröpfl: „In Eibiswald gibt es eine große Kooperation zwischen SPÖ und ÖVP!“) Dass wir uns das weiterhin leisten wollen, dass Infrastruktur aufgebaut wird in einem gewissen Wildwuchs, dass die Gemeinden weder in Sachen Wirtschaftspolitik, weder in Sachen Sozialplanung noch in Sachen Bedarfszuweisungen angehalten werden, miteinander zu gehen und in Regionen zu denken, das ist Ihr Werk, meine Damen und Herren von der SPÖ und von der ÖVP, denn Sie wollen gerne Ihre Leute weiterhin so haben, wie Sie sie derzeit haben, dass sie willfährig sind, damit Sie zu den Bedarfszuweisungen und zu den Förderungen kommen. Das ist die steirische Verfassung, die Realverfassung und in so einem Land redet man nicht über ehrgeizige Ziele, sondern man tut das, was man selbst aus Eigeninteresse für richtig hält. Dass das eine gute Politik für dieses Land ist, das muss man nicht nur bezweifeln, kann man definitiv sagen, so ist es, wir haben das bei den Skandalen der letzten Zeit gesehen. Wir haben gesehen, nach welchen Kriterien Posten vergeben worden sind. Wir haben gesehen, dass Millionen Steuereuros verschwendet worden sind und nicht zielgerichtet eingesetzt worden sind für die Beseitigung der Probleme in diesem Land. Wir haben gesehen, wie Sie arbeiten, meine Damen und Herren vor allem von der ÖVP, aber unter Duldung und teilweiser Mitarbeit der SPÖ. So kann es in der Steiermark mit Sicherheit nicht weitergehen. Das sind unglaubliche Fehler und ich habe wirklich die Hoffnung, dass die Bevölkerung deutlich zeigt, dass sie nicht gewillt ist, eine derzeitige Realverfassung länger auch noch zu akzeptieren.

Ich bin sicher, dass die Steiermark ein Zukunftsbild braucht, das größer, konstruktiver und positiver ist als das, was wir derzeit in der Steiermark erleben, auch bei allen Leistungen, die erbracht worden sind. Ich bin mir sicher, dass das nicht ein Luxus ist, sondern blanke Notwendigkeit zu definieren, wo wir die Steiermark in fünf, zehn oder 15 Jahren haben wollen. Ich wäre gerne bereit, dazu einen Beitrag zu leisten. Ich glaube allerdings, dass die Realverfassung sich ändern muss, dass die Parteibuchwirtschaft sich ändern muss und dass der Proporz abgeschafft gehört. Das ist ganz klar.

Wir werden den Antrag, dass der Landtag de facto am 2. Oktober gewählt werden soll, aus dem Grund nicht unterstützen, weil wir das für eine rein taktische Vorgangsweise halten. Der Landtag hätte ohnehin zwei Wochen später gewählt werden können. Der Wahltermin wird nur nach parteipolitischen Interessen ausgerichtet.

Ein letzter Befund über diese Landespolitik (Abg. Mag. Drexler: „Vier Parteien. Wie geht das?“):

Auch wenn es vier Parteien sind, Herr Kollege.

Ich möchte mich zum Abschluss zuerst einmal bedanken bei den Damen der Stenographischen Protokolls, die diese fünf Jahre sehr lange, sehr anstrengende, schwierige Sitzungen mit aggressiven Untertönen begleitet haben und unterstützt haben durch ihre hervorragende Arbeit. Ich danke ihnen herzlich. (Allgemeiner Beifall.)

Ich möchte mich bei der Landtagsdirektion, bei Hofrat Anderwald und seinem Team bedanken, die den Landtag durch viele schwierige Situationen sehr kompetent und sehr unterstützend durchgeholfen haben. (Allgemeiner Beifall.)

Ich möchte mich bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Landesverwaltung und der Landtagsklubs bedanken für die gute Zusammenarbeit und ich möchte mich auch bei den Kolleginnen und Kollegen ganz besonders bedanken, die heute ausscheiden werden, manche von ihnen werden ja noch ans Rednerpult treten. Ich danke für viele interessante Begegnungen, für viele bereichernde Stunden, für viele auch teils heftige Diskussionen. Vielen Dank und alles Gute und wir sehen uns im Herbst wieder! (Beifall bei den Grünen und der ÖVP. – 11.37 Uhr.)

Präsident: Meine Damen und Herren, ich habe weitere Wortmeldungen. Weise darauf hin, dass die 20 Minuten Debattenredner nun eigentlich gesprochen haben. Maximal zehn Minuten für die nun folgenden Wortmeldungen. Herr Abgeordneter Gennaro, bitte.

Abg. Gennaro (11.38 Uhr. – Abg. Wiedner: „Jetzt kommt Kurt!“) Herr Präsident, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wäre nicht der Gennaro, wenn ich eigentlich nur heute einen kleinen Rückblick hier am Rednerpult machen wollte, aber ich kann es mir nicht verkneifen. Ich würde einen Kropf kriegen, wenn ich zu gewissen Aussagen und zu Zwischenrufen mich nicht äußern würde. Dann würde ein jeder sagen: „Jetzt ist er krank. Um Gottes willen, was ist mit dem passiert?“ Ich möchte daher meine kurze Rede in zwei Teile teilen.

Das Erste ist die Antwort auf viele Zwischenrufe und auf Aussagen. Der Kollege Drexler, und ich danke im Vorhinein allen, wie ich heute in der Zeitung gelesen habe, die sich positiv über mich ausgesprochen haben, der Kollege Drexler hat am Beginn sehr staatsmännisch begonnen, da habe ich mir gedacht: „Na, da schau her, der Bursche, heute ist er wieder staatsmännisch.“ Aber kurze Zeit später bist du schon wieder in das Fahrwasser gekommen wie in der üblichen Form und hast schon wieder begonnen. Weißt du, lieber Christopher, man hat mich immer bezichtigt und beschimpft als der Klassenkämpfer und mir ist es heute so gegangen mit dem Kollegen Lafer, unserem Klubobmann und allen, wie ich das gelesen habe von der ESTAG, habe ich mir gedacht, auf der einen Seite ist das ein Pech, dass wir diese Zeitungsmeldung nicht am Dienstag schon gehabt hätten bei der Landtagssitzung. Weil da hättet ihr euch das Programm anschauen können, welches wir gefahren wären. Weil, wenn du, Kollege Hammerl, da im Zwischenruf sagst: „Sind eh gut versorgt!“ Du bist immer gut versorgt gewesen, du warst immer im sicheren Dienst. (Abg. Hammerl: „Das ist unfair!“) Warte, ich sage dir gleich was dazu. (Abg. Hammerl: „Der Zentralbetriebsrat der ESTAG hat dem zugestimmt!“)

Warte, ein bisschen, du wirst mir heute meine Redezeit nicht verkürzen. Ihr wisst genau, wenn auch in der Zeitung steht und du sagst, gut versorgt, was bedeutet das für Frauen und Männer, die fünf, sieben oder acht Jahre vorher in den Vorruhestand gehen müssen auf Grund der unsozialen Pensionsreform und viel weniger kriegen. (Abg. Hammerl: „Warum hat der SPÖ-Zentralbetriebsrat zugestimmt?“)

Die können es sich gar nicht leisten in den Vorruhestand zu gehen. Die müssen schauen, dass sie wieder eine Arbeit bekommen. So schauen wir aus. (Beifall bei der SPÖ.) Und schade, dass der Landesrat Schögggl nicht da ist heute. Er hat zwar sich auch lobend über mich geäußert, aber eines muss ich auch sagen, wenn ich in der Zeitung lese, dass er sich heute aufregt, warum man die Wasserkraftwerke verkauft hat, dass das nicht gutzumachen ist, er hat damals mitgestimmt. Die SPÖ waren damals die Einzigen, die dagegen waren und heute bekommen wir die Rechnung präsentiert und die präsentierte Rechnung müssen die Dienstnehmer bezahlen. So schauen wir aus, meine Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ.)

Und daher appelliere ich an das Haus, an die Regierung, weil der Landtag kommt nicht mehr zusammen, im Sinne der 200 Beschäftigten, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Regierungsmitglieder, alles zu unternehmen, dass das in der Form nicht kommt. Es ist schon alles gesagt worden, ich will nichts wiederholen. Die Öffentlichkeit hat kein Verständnis, wenn man Millionenbeträge hineingibt und manche Vorstände überschüttet, dass sie großartig Spenden geben können und so tun, als wären sie die „Saubermacher“ und sie sind die Samariter hier in der Steiermark und dem Dienstnehmer schneidet man die Haare und die werden gekündigt. Das, bitte, darf und soll nicht passieren. Die ESTAG ist ein steirisches Unternehmen und die Politik ist aufgefordert mitzuhelfen und das zu verhindern, das ist meine Bitte an Sie. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich mache schon die Kurve, nur noch einen Satz. (Abg. Hammerl: „Der SPÖ-Betriebsrat hat zugestimmt!“)

Mein lieber Freund Drexler, weil du mich hast zitiert und gesagt hast: „Kollege Gennaro, pass auf!“ Ich habe genau aufgepasst. Ich möchte sagen, ich war der Erste, wie ich das gehört habe am 1. Mai in Eisenerz, wie mich unsere Parteifreunde kontaktiert haben und gesagt haben, in Eisenerz wollen sie die Filiale

schließen, habe ich mich sofort zur BAWAG begeben und habe versucht das zu eruieren und zu schauen, was ist da wirklich los. Tatsache ist, dass die Filiale, dort, wo sie jetzt ist, geschlossen wird, dass aber auf Grund, sage ich jetzt, der rückgängigen und rückläufigen Zahlen die BAWAG-Filiale in die PSK dort hineinkommt, dass die dort gemeinsam sitzen, dass die Leute, die halt zur BAWAG hingehen wollen, nachdem sie ja zusammen sind, dort hingehen können. Das heißt, du machst das zu einem Dilemma, wo bitte eine Filiale geschlossen wird, aber sofort eine Dislozierung bestehen bleibt, aber von den ganzen Schließungen von den Postämtern, was schon alles aufgezählt ist worden, Kasernen, und, und, das weitaus größere Auswirkungen hat, davon habt ihr nichts gesagt. Das ist unfair, meine Damen und Herren. (Beifall bei der SPÖ.)

Und zur Frau Kollegin Lechner-Sonnek eine Richtigstellung. Mir ist es persönlich immer ganz egal gewesen, ob rot, ob schwarz und ich habe in meiner eigenen Partei immer meine Meinung gesagt und immer sehr offen kritisiert, ich weiß schon, das bringt einem nicht immer Freunde ein, nur, mich gibt es heute noch in der Partei und ich werde heute noch gehört, wobei in anderen Parteien viele sofort liquidiert werden, wenn sie derartige Meldungen von sich geben. Aber nur, zwei ÖVP, ein SPÖ in der Energieversorgung oder bei der STEWEAG, das ist ein Irrtum, das hat es nie gegeben. Das wurde alles nur von der ÖVP dominiert. Ich wollte das nur klarstellen. (Beifall bei der SPÖ.)

Und die Eisenbahner, liebe Freunde, zu zitieren, ich warne davor. Ich maße mir nicht an für die Zukunft irgendwelche guten Ratschläge zu geben, es sind alle mündig genug, nur bitte eines würde ich euch schon bitten, tut nicht immer mit den Schicksalen der Menschen so Polemik betreiben und sie hineinziehen. Ich bin gespannt und hoffe nur, wenn ich nicht mehr da bin, dass die Platten vom Konsum und der Verstaatlichten nicht mehr gespielt werden. Die Menschen, die es betroffen hat in allen Bereichen, die haben eh gelitten genug und ich habe mir aber nie ein Blatt vor dem Mund genommen, auch wenn es unsere eigenen trifft, und wenn bei der ESTAG oder sonst wo auch Rote beteiligt sind, die irgendwelche Dinge gemacht haben, habe ich diese verurteilt. Auf das bin ich stolz und da habe ich mir nie etwas zu Schulden kommen lassen, etwas nicht gesagt zu haben. Das wollte ich nur einmal als Kritik anbringen. (Beifall bei der SPÖ.)

Aber, meine Damen und Herren, in aller Kürze, weil die Redezeit gleich aus ist. Es ist auch heute meine letzte Rede hier im Landtag. Ich wollte zuerst gar nicht emotionell werden, weil ich mir gedacht habe, bei der letzten Rede musst du es so halten wie bei der ersten. Da sind alle aufmerksam, da sagen sie nichts rein, zum Schluss applaudieren sie. Damals haben wir gesagt, war es die Jungferrede. Heute, wenn ich es ein bisschen Revue passieren lasse. 22 Jahre in der Politik, davon drei Jahre im Grazer Gemeinderat und 19 Jahre im Land, hat man viele Höhen und Tiefen miterlebt. Man kann fast sagen, in meiner beruflichen Tätigkeit, wenn man alles zusammenzählt, habe ich über 30 Jahre Fronterfahrung. Ich habe immer versucht und eigentlich schon in frühen Jahren, schon in meiner Lehrzeit bei Wagner Biró, hat für mich schon die politische Laufbahn begonnen, indem ich, damals hat es noch einen Jugendvertretungsrat gegeben, keinen gesetzlichen, aber ich wurde damals schon zum Sprecher der Lehrlinge gewählt und das war eigentlich der Beginn meiner politischen Laufbahn. Ich habe nach der Lehrabschlussprüfung, nach der Bundesheerzeit auf Grund meines Engagements für die Kolleginnen und Kollegen, wurde ich zum Betriebsrat gewählt. Bis ich 1975 Gewerkschaftssekretär war und da hat meine Fronterfahrung angefangen. Ich habe mich immer bemüht, ob in meiner Gewerkschaft für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, ob hier im Landtag, auch für sie einzutreten. Ich habe mich immer bemüht in den Ausschüssen und bei Parteienverhandlungen mein Bestes zu geben. Einmal gelingt es einem besser, einmal schlechter, und ich habe eigentlich nach einem Satz des verstorbenen Sozialministers Dallinger immer gehandelt, der gemeint hat: „Wer nicht den Mut zu träumen hat, hat auch nicht den Mut zu kämpfen.“ Ich habe viele meiner Träume verwirklichen können, weil ich immer dafür gekämpft habe. Und meine berufliche Tätigkeit ist mir dabei zum Vorteil gewesen. Ich bin aber auch immer zu dem gestanden was ich hier oder in der Öffentlichkeit gesagt habe und ich glaube, dass hat mir eine gewisse Anerkennung bei den Medien gebracht, für die ich mich sehr bedanken möchte, obwohl ich mich sehr oft, wenn ich die Berichterstattungen und Kommentare in den Zeitungen nach einer Landtagssitzung gelesen habe, geärgert habe, weil ich mir gedacht habe, war ich bei einer anderen Sitzung? Was sich da abgespielt hat und was in den Medien steht. Und ich hätte oft sehr gerne die Rollen getauscht, dass ich mir gedacht habe, jetzt soll einer von den Medienvertretern da herausgehen, was sagen und dann schreibe ich mein Kommentar. Aber das hat es eigentlich nicht gespielt. Aber ich hätte dann gerne Kommentare geschrieben. (Beifall bei der SPÖ.)

Mir ist bewusst, meine Damen und Herren, dass ich bei meinen Reden und Wortmeldungen, und so steht es auch heute in der Presse, nie zimperlich war. Ich habe immer viel Emotionen, Herzblut hineingelegt und habe das, was ich gesagt habe, ehrlich gemeint und auch in meiner Partei habe ich, wenn ich ehrlich war und offen etwas gesagt habe, mir nicht immer Freunde eingehandelt, meine Damen und Herren, und das wird mir niemand mehr wegnehmen können. Das war ich immer und werde ich immer bleiben, wenn ich feststelle, dass es Ungerechtigkeiten gegenüber Menschen gibt. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich habe nie jemanden persönlich beleidigen wollen und habe immer versucht, die Grenze des Zumutbaren nicht zu überschreiten. (Abg. Tasch: „Das ist dir gelungen!“) Sollte das jemand anders gesehen haben, entschuldige ich mich heute dafür – ich stehe nicht an. Und ich glaube, ich habe wenige Dinge getan, und auf das bin ich stolz, die ich später bereut habe. Aber ich möchte nicht bereuen, nicht bereuen zu müssen, dass ich etwas nicht getan hätte. Ich möchte nicht so vermessen sein und gute Ratschläge austeilen. Die Politiker werden demokratisch gewählt, es soll auch so bleiben und es soll keine Abhängigkeiten geben, dass Institutionen, Wirtschaft und immer wer bestimmen, wer in die Politik geht. Die Politik für Menschen ist zu machen, nicht gegen sie. (Klingelzeichen des Präsidenten.) Ich bin sofort fertig!

Und ich bin auch stolz darauf, dass ich in allen Parteien politische Freunde gehabt habe. Ich danke euch dafür.

Und ein Mann, der mich immer geprägt hat, den ich sehr geschätzt habe, das war der Landtagspräsident Wegart, den ich als Mensch sehr geschätzt habe und der hat zu mir einmal gesagt: „Weißt du, Gennaro, die Politik erfordert in der Sache hart zu bleiben. Was aber nie so weit gehen darf, dass die persönliche und menschliche Gesprächsbasis dabei verloren geht“. Und wenn wir gehört haben, dass der Ton etwas rauer ist, so bitte ich, das ist der einzige Wunsch ans Hohe Haus, das in der Zukunft zu berücksichtigen. Ich danke Ihnen, wünsche Ihnen alles Gute für die Zukunft! (Allgemeiner Beifall. – 11.49 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich Abgeordneter Ferstl. Herr Abgeordneter, bitte. Redezeit gilt zehn Minuten maximal.

Abg. Ferstl (11.49 Uhr): In eigener Sache melde ich mich auch zu Wort und es wird bescheidener ausfallen als vom Kurtl Gennaro, weil auch meine Mitarbeit ganz sicherlich in diesem Umfang hier in diesem Hohen Hause tätig war.

Ein lieber Gruß an die Damen und Herren im Zuschauerraum und ebenso an die Damen und Herren von der Presse und von den Medien.

Ich möchte Sie herzlich begrüßen und Ihnen danken, sehr geehrte Frau Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebes Präsidium, Herr Landtagsdirektor Dr. Anderwald und sein Team mit Dr. Weiß, allen Stenotypistinnen, allen Mitarbeitern in den Büros und im Saal sowie an der Technik rückwärts mit dem Helmut Lanz an der Spitze, danken für die Aktivitäten der letzten fünf Jahre. Ganz besonders aber bei Ihnen, meine Damen und Herren im Hohen Haus.

Es war eine spannende Zeit, hochinteressant, und es ist eine tolle und große Aufgabe, Gesetze zu machen.

Ich habe viele von Ihnen schon gekannt, als ich als Landesfeuerwehrkommandant gewirkt habe. Aber hier im Landtag konnte ich Sie besser kennen lernen und glaube, sogar einige Freunde in allen Fraktionen gefunden zu haben. Besonders bei den Aufgaben, Gäste und Freunde aus anderen Regierungen zu betreuen und wenn ich die Ehre hatte, als Landtagsdelegationsteilnehmer andere Länder besuchen zu dürfen, dafür möchte ich meine Freude ausdrücken, ich habe dort wirklich Freunde und Partner in allen Fraktionen kennen gelernt.

Bedanken möchte ich mich auch natürlich bei meinem Klub, besonders bei Klubobfrau Waltraud Dietrich und ebenso bei Verena und Karl, beim Büroleiter und Kabinettschef Mag. Smolniker und seinem Team, aber auch bei den Freunden des BZÖ Steiermark, die ja keine Feinde sind, sondern Freunde. Franz Lafer war ja auch mein Klubobmann.

Mir wurde von beiden die Hand gereicht und besonders von der Waltraud Dietrich große Unterstützung gebracht.

Landeshauptmannstellvertreter Leo Schöggel, mein politischer Chef, aber auch sein Vorgänger Dipl.-Ing. Michel Schmid verdienen meinen Respekt vor allem für ihre Handschlagqualität. Danke an alle Klubs, Sozialdemokratische Partei, Österreichische Volkspartei und Grüne. Und wenn es natürliche, ideologische und selbstverständliche Meinungsverschiedenheiten im Hohen Haus gab und gibt, so konnten doch unglaublich viele gemeinsamen Entscheidungen gefunden und bedeutende Gesetze und Novellen geschaffen werden.

Meine Arbeit ist zu Ende und ich verabschiede mich bei Ihnen und bitte Sie, weiterhin zum Wohle der Steierinnen und Steirer zu arbeiten und diesen Weg weiterzugehen. Es wird mir unvergesslich bleiben und ich bin dem Schicksal dankbar, dass ich diese spannende und lehrreiche Zeit im Spätsommer meines Lebens miterleben und vielleicht auch ein bisschen mitgestalten durfte.

Liebe Freunde und Kameraden, geschätzte Frau Landeshauptmann, verehrtes Präsidium, werte Regierungsmitglieder, hohe Verwaltung und Betreuung, liebe Kolleginnen und Kollegen – Gott beschütze euch! Adieu, Servus und Gut Heil! (Allgemeiner Beifall. – 11.53 Uhr.)

Präsident: Nächste Wortmeldung Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Grabner.

Abg. Dipl.-Ing. Grabner (11.53 Uhr): Meine Damen und Herren auf der Regierungsbank! Frau Landeshauptmann! Herr Landeshauptmannstellvertreter! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin tief betroffen, dass ich meine letzte Rede nicht dem allein widmen kann, was sonst ansteht, ein geordneter Rückblick und ein Hinweis darauf, was mir in diesen ebenfalls 20 Jahren in politischer Tätigkeit geblieben ist und wichtig geblieben ist. Mir geht es so wie dem Kollegen Drexler, der sich daran erinnert hat, dass wir im Nebensaal, im Rittersaal gewesen waren, als wir hören mussten, was damals in New York passiert ist. Es ist heute wieder ein Terroranschlag verübt worden. Mitten in London sind in sechs U-Bahnzügen Bomben explodiert. Und wir haben wieder die Situation, dass uns die internationale Politik, das internationale Politikversagen hier einholt, dort, wo wir für unsere Menschen uns bemühen, Politik zu machen. Es ist alles

nichts mehr, was man sagen möchte, wenn man hört, was passieren kann, wenn sich die Politik nicht in der Lage sieht, international die Interessen so auszugleichen, dass dem Terrorismus der Nährboden entzogen wird. Das ist es, was wir dabei erkennen müssen und das gilt auch für uns, meine lieben Freunde, liebe Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ.)

Auch wir haben die Politik zum Ausgleich der Interessen zu verwenden. Und wenn Sie auch hier notwendigerweise – und Präsident Purr hat es in seinem Vorwort zur aktuellen Landtagsbroschüre auch gesagt –, dies ist der Ort der politischen Auseinandersetzungen. Das ist ja richtig. Das ist auch der Ort, in dem die Politik so darstellen soll, dass die Bevölkerung erkennen kann, was entscheidet sie denn dann am 2. Oktober. Dankenswerterweise gibt es heute wieder einige Klarstellungen dazu. Kurt Gennaro hat darauf hingewiesen. Wenn jemand hier versagt, Arbeitslose, die sind eh gut versorgt. Andere bejubeln wieder die Erfolge der Multis und die Gewinne der Großkonzerne. Und wenn wir dann sagen, ja, aber liebe Freunde, so toll geht es unserem Land nicht, wenn wir zuschauen müssen und offenbar uns nichts dazu einfällt, wenn an allen Ecken und Enden die Dienstleistungseinrichtungen für unser Land zurückgenommen werden. Ich denke hier nicht nur an die Postämter, ich denke hier nicht nur an die Gendarmerie- oder Polizeiposten. Ich denke hier nicht nur an die vielen, vielen Dinge, die einfach weniger geworden sind, weil auf einmal in diesem Lande – und das ist schon ein Hinweis darauf, was sich in diesen Zeiten geändert hat, seit ich in dieser Rolle als Mandatar sein darf, weniger scheint augenscheinlich mehr zu sein. Weniger Staat, übrigens derjenige, der das geschrieben hat, hat damals im Jahr 1983 mit mir erstmals das Parlament betreten. Wolfgang Schüssel hat damals sein Credo formuliert und das gilt bis heute ganz augenscheinlich, und zwar unbeschadet dessen, dass es auf der ganzen Welt schon erkannt ist, was für Blödsinn das ist. Es kann heute niemandem mehr irgendjemandem erklären, dass man mit weniger mehr machen kann. (Beifall bei der SPÖ.)

Dass weniger Gendarmerieposten mehr Sicherheit bringen, dass weniger Postämter besseres Service für unsere Mitbürger bedeutet. Das können Sie den Menschen nicht mehr erklären. Das geht nicht mehr. Aber Sie haben sich deklariert, Sie haben gesagt, das ist unsere Position. Und das ist in Ordnung. Wir sind ja hier, um unsere Positionen darzustellen. Die Sozialdemokratie hat ihre Position immer eindeutig dargestellt. Ich bin überzeugt davon, dass die Bevölkerung am 2. Oktober das auch erkennen wird. (Beifall bei der SPÖ.)

Dass sie auch erkennen wird, wofür sie alle stehen. Jeder von seiner Sicht aus, jeder, wie es auch richtigerweise gesagt wurde, mit Sicherheit bemüht, seine eigene Position so darzustellen, dass sie für möglichst viele Menschen verständlich wird. Ich bin überzeugt davon, dass wir das Unsere dazu beigetragen haben, wiewohl ich sagen muss, einen Punkt muss ich schon noch bemerken, was sich im Wesentlichen geändert hat. Als ich vor über 20 Jahren das Parlament zum ersten Mal betreten hatte, natürlich auch mit wackeligen Knien, da war die allgemeine Meinung, die an mich herangetragen wurde, das ist ein besonderer Akt, das ist also etwas, was man mit Würde zu begehen hat, da geht es also um Ernsthaftes, da geht es um Wichtiges, was du jetzt angeht. In den letzten Tagen haben mich immer mehr gefragt: „Macht dir Politik noch Spaß?“ Das heißt, der Unterhaltungswert der Politik ist ganz augenscheinlich beinahe schon wichtiger geworden als das, was wir hier wirklich zu tun haben. Wir haben zu gestalten, gerade im Lichte dessen, was ich eingangs sagen musste. Wir haben gefälligst von hier aus zu gestalten. Wir haben nicht die Hände in den Schoß zu legen und die Ohnmacht der Politik zu beklagen anlässlich dessen, was uns global alles passiert und widerfährt, weil wir halt den Eindruck haben, na hier ist eh nichts mehr zu machen. Was ist denn passiert? Man hat sich von der Politik mehr und mehr zurückgezogen, ich erinnere Wolfgang Schüssel „weniger Staat“, man hat sich zurückgenommen, man hat das Primat jener anerkannt, die irgendwelchen Sachzwängen, angeblich notwendigen naturgegebenen Sachzwängen nachgehend einfach sagen, das kann man nicht mehr anders machen. Da gibt es kein Geld mehr dafür und das muss die Ökonomie einfach so tun, wie sie es jetzt tut. Und wenn man sich dann auf Pseudoexperten verlässt, wenn man sagt, die sollen nach Tunlichkeit, so politisch Keimfreie, die hier also das zu sagen haben und wenn man sagt, nur Experten haben immer das Sagen und Recht, dann kommt das heraus, was passiert. Dass die Menschen natürlich der Politik überhaupt nichts mehr zutrauen. Wenn sie sich selbst nichts mehr zutraut, weil sie selbst nichts gestaltet. Und das ist unsere Aufgabe und die werden Sie in weiterer Folge auch noch wahrzunehmen haben. Nehmen Sie gerade diese Aufgabe wieder auf, machen Sie Politik, gestalten Sie dieses Land, liebe Kolleginnen und Kollegen, dann tun Sie wieder das, was diesem Land am wichtigsten ist und dann tun Sie wieder das, was die Bevölkerung braucht. Dafür alles, alles Gute. Für die vielen, vielen angenehmen Stunden und Zeiten ein herzliches Dankeschön. Insbesondere all jenen, denen ich in Freundschaft begegnen durfte. Es waren die Jahre in der Politik eine Bereicherung an Bekanntschaften, an Freundschaften, an guten und angenehmsten Begegnungen. Auch das, was man im Deftigen oft mitbekommt, kann ja durchaus bereichern.

Meine Damen und Herren, für die Zukunft alles, alles Gute. Herzlichen Dank an alle im Hause. (Allgemeiner Beifall. – 12.00 Uhr.)

Präsident: Zu einer kurzen Wortmeldung hat sich gemeldet die Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Margarethe Gruber (12.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, meine liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich möchte mich an die Damen des Protokolls wenden. Sie mussten jetzt fünf Jahre das aufschreiben, was hier an Wörtern gefallen ist. Manche waren sehr wichtig für die Entscheidungen im Land, manche waren entbehrlich.

Frauen in der Politik. Hier im steirischen Landtag sitzen meiner Meinung nach immer noch zu wenige Frauen. Heute werden aus jetziger Sicht fünf Frauen diesen Steiermärkischen Landtag verlassen und als Politikerin hat man immer die Vision, ohne die es nicht geht, nämlich ich habe die Vision, dass in ferner Zukunft einmal gleich viel Frauen wie Männer diese Bänke besetzen werden. (Allgemeiner Beifall.)

Meine Damen und Herren, es waren auch für mich spannende, aufregende fünf Jahre. Und auch ich bedanke mich für die vielen Begegnungen in diesen fünf Jahren. Und als ich im November 2000 nach der Angelobungsformel mein „ich gelobe“ gesagt habe, war ich mir der Verantwortung bewusst, denn eine von 56 in der Steiermark zu sein, bedeutet doch etwas. Am 2. Oktober werden die Karten neu gemischt. Es werden wieder 56 Persönlichkeiten im Steiermärkischen Landtag sitzen. Ich möchte diesen Menschen alles Gute wünschen. Ich wünsche Ihnen vor allem die richtigen Entscheidungen für unsere schöne Steiermark.

Glück auf! (Allgemeiner Beifall. – 12.02 Uhr.)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Halper, bitte.

Abg. Halper (12.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Der erste und der letzte Gang zum Rednerpult, das sind die schwierigsten. Der erste deswegen, weil man vor lauter Nervosität kein Wort rauskriegt und der letzte, weil einem die Wehmut und die persönliche Emotionalität ein bisschen sprachlos macht. Ein bestehendes Mandat gibt man nicht leichtfertig auf und ich habe diese Entscheidung auch nicht leichtfertig getroffen, aber mit keinem Tag bereut, nicht mehr im Herbst zu kandidieren. Ich habe im April dieses Jahres eine Aufgabe übernommen, die 100-prozentigen Einsatz und 100-prozentig Zeit beanspruchen wird. Dennoch fällt es mir heute nicht leicht, Abschied zu nehmen und daher möchte ich mich bei jedem Einzelnen in diesem Haus heute ganz persönlich bedanken. Danke zu sagen für Herausforderungen, vor die ich gestellt wurde, für Erfahrungen, die ich machen durfte, für Mitkämpfer und Mitkämpferinnen für eine Sache, aber auch für Kontroverse und heftige Diskussionen. Ich wünsche euch für die nächste Periode alles erdenklich Liebe und Gute und weiß jetzt schon, dass ich euch unendlich vermissen werde. (Allgemeiner Beifall. – 12.04 Uhr.)

Präsident: Kurze Wortmeldung, Frau Abgeordnete Zierler, bitte.

Abg. Zierler (12.04 Uhr): Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Präsident, Frau Landeshauptmann, verehrte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung, Hohes Haus!

Nach dem ich am kürzesten hier im Hohen Haus war, werde ich auch die aller kürzeste Wortmeldung ablegen. Ich darf mich bei Ihnen allen bedanken. Als ich in die Steiermark gekommen bin, da war ich irgendwie noch den sehr rauen „Wiener Ton“ gewohnt und auch ein bisschen meine Artikulation als damalige Generalsekretärin. Ich habe dazugelernt, ich habe gelernt, dass man genau das, was der Kollege Gennaro gesagt hat, in der Sache hart bleiben, aber trotzdem eine Gesprächsbasis weiter behalten oder aufzubauen, tun muss. Ich bedanke mich dafür, dass ich diese Erfahrung hier in der Steiermark machen dürfen und wünsche Ihnen allen für die nächste Legislaturperiode und für die Zukunft persönlich viel Glück und alles Gute. (Allgemeiner Beifall. – 12.05 Uhr.)

Präsident: Letzte Wortmeldung, Abgeordneter Kurt Tasch. Herr Abgeordneter, bitte.

Abg. Tasch (12.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landeshauptmann, liebe Regierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe mich da hergestellt, dass ihr mich seht, laut reden tue ich, dass ihr mich versteht und kurz halten tue ich mich, dass ihr mich mögt. Nach dem Motto „Handeln, Wirken, Gutes tun“ bin ich in den Landtag gekommen und es war eine hoch interessante Tätigkeit. Ich habe mich immer wahnsinnig gefreut, wenn ich intervenieren konnte, wenn wegen meiner Verbindungen und Beziehungen der eine oder andere was gekriegt hat, was er sonst auf Grund, dass er nicht gewusst hat, wo er hingehen müsste, nicht gekriegt hätte. Ich glaube, dass ist also Aufgabe von uns allen. Ich habe also auch die Kulturrede im Jahr 1993 gestrichen gekriegt für ein paar Jahre, weil ich den „steirischen herbst“ ordentlich auf die Schaufel genommen habe und das ist halt bei mir immer wieder passiert. Ich freue mich, dass ich eigentlich mit allen gut ausgekommen bin und auch immer was gesagt habe, was so machen nicht gepasst hat, aber das ist der Gennaro und das sind viele von uns. Ich möchte also wirklich sagen, es war eine Zeit diese 14 Jahre, die ich da war, wo ich mich wahnsinnig gefreut habe, dass ich mitverhandeln, mitentscheiden können habe, dass für die Steiermark das Beste rausgekommen ist. Und, liebe Frau Landeshauptmann, ich weiß, dass ich im Jahr 1995 nicht mehr auf die Liste gekommen wäre, wenn du mir nicht geholfen hättest und gesagt hättest, der Tasch ist nicht unbedingt der Schlechteste, auch wenn er immer frech ist.

Stellen wir ihn auf die Liste, so dass ich sicher drangekommen bin. Die Zusammenarbeit mit dir, die war einfach glänzend. Ich möchte mich dafür besonders herzlich bedanken.

In dem Sinne wünsche ich euch allen, dass ihr so weitermacht, wie wir bisher getan haben, dass die Steiermark weiter in Form bleibt und dass wir für die nächste Zeit für unsere Steirerinnen und Steirer das Beste draus machen. Die Steiermark ist ein Königreich und rundherum liegt Österreich. (Allgemeiner Beifall. – 12.08 Uhr.)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Damit komme ich zur Abstimmung. Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich nunmehr um ein Handzeichen. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Meine Damen und Herren! Mir liegt hier eine Urkunde vor vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, dass Frau Waltraud Katharina Dietrich auf Grund der Bestimmungen des Ingenieursgesetzes die Berechtigung zur Führung der Standesbezeichnung „Ingenieur“ verliehen wurde. Gezeichnet: Der Bundesminister.

Herzliche Gratulation, Frau Abgeordnete Ing. Waltraud Dietrich.

Meine Damen und Herren, ich schlage nunmehr vor, die Tagung gemäß dem Landes-Verfassungsgesetz zu schließen. Wenn Sie, meine Damen und Herren, dem Antrag zustimmen, ersuche ich Sie nunmehr um eine Handzeichen. Gegenprobe.

Ich stelle dazu die mehrheitliche Annahme fest.

Die Tagesordnung ist erledigt und die Tagung ist beendet.

Ich sage hier:

Frau Landeshauptmann, sehr geehrte Regierungsmitglieder, meine Damen und Herren!

Ich danke allen Abgeordneten und Mitgliedern der Steiermärkischen Landesregierung und für die in der XIV. Gesetzgebungsperiode geleistete Arbeit und wünsche Ihnen allen einen erholsamen Urlaub.

Mein besonderer Dank, die besten Wünsche für die Zukunft gelten jenen, die mit Ende der Gesetzgebungsperiode unser Haus verlassen. Mein persönlicher Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Stenographendienstes, der Landtagsklubs, insbesondere meinen Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern in der Landtagsdirektion, Herrn Landtagsdirektor Hofrat Anderwald, die für den reibungslosen Ablauf der Landtags-sitzungen gesorgt und entsprechend beigetragen haben. Alle guten Wünsche für schöne Urlaubstage, möglicherweise einige Urlaubswochen!

Die Sitzung ist geschlossen. (Ende der Sitzung: 12.13 Uhr.)

